Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 29. Mittwoch den 4. Februar 1903. **XXI. Jahrg.**

Ein Dankerlaß des Kaisers

an den Reichskanzler vom 2. Februar wird im „Reichsanzeiger" an der Spitze des amtlichen Theils veröffentlicht: „An meinem Geburtstage sind mir wiederum von nah und fern Glück- und Segenswünsche in einer Fülle zugegangen, daß ich mir die Beantwortung derselben im einzelnen versagen muß. Ich habe aus diesen Kundgebungen und den Meldungen über die zur Feier meines Geburtstages allerorten veranstalteten Festlichkeiten mit Befriedigung ersehen, mit welcher freudigen Theilnahme meiner von allen patriotisch fühlenden Deutschen im In- und Auslande gedacht worden ist. Die Aeußerungen der Liebe und des Vertrauens, welchen ich auch auf meinen Reisen im vergangenen Jahre in allen von mir berührten Städten und Ortschaften des Reiches in so reichem Maße begegnet bin, und das Bewußtsein, daß neben der lauten Festesfreude manch treue Fürbitte für mich aus frommen Herzen in Palast und Hütte zu Gott dem Herrn emporgesandt worden ist, haben mich an meinem Geburtstage wahrhaft beglückt. Es ist mir daher ein Bedürfniß meines Herzens, auf diesem Wege allen Betheiligten meinen wärmsten Dank auszusprechen, und ersuche ich Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

Staatsminister Dr. v. Delbrück †.

Wie schon gemeldet, ist der ehemalige Minister und Präsident des Reichskanzleramts Dr. von Delbrück im Alter von 86 Jahren in Berlin gestorben. Mit ihm scheidet ein Veteran unter den Staatsmännern, ein Mann von hervorragender Kraft und großen Verdiensten, ein Mann, der lange Jahre zu den vertrautesten und vornehmsten Mitarbeitern des Altreichskanzlers gehörte, ein Mann, dessen Beamtenlaufbahn eng mit der politischen und wirtschaftspolitischen Geschichte des Reiches zusammenhängt, aus dem Leben. An den Namen Delbrück knüpft sich eine Fülle bedeutsamer Momente aus der Geschichte des neuen deutschen Reiches, vor allem aber auch ersehen wir aus dem Leben Delbrück's, mit welcher Entschlossenheit und eisernen Willenskraft der Altreichskanzler seine Ziele verfolgte. Delbrück gehörte wirthschaftspolitisch der freihändlerischen Richtung an, die ja auch in den sechziger und im Anfang der siebziger Jahre die preußische und deutsche Wirthschaftspolitik beherrschte. Als dann gegen das Ende der siebziger Jahre Fürst Bismarck sich genöthigt sah, zum Schutzzoll überzugehen, um Deutschland auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu machen und die Produktionskraft Deutschlands zu schützen und zu fördern, erkannte Delbrück, daß seine Uhr abgelaufen sei, daß seine Wege sich von Bismarck trennen, und daß der beste Abgang der sofortige wäre. Am 1. Juli 1876 reichte er unter Berufung auf seine „angegriffene Gesundheit" das Abschiedsgesuch ein, das vom Fürsten Bismarck befürwortet und vom Kaiser Wilhelm genehmigt wurde.

Es ist über die Ursachen dieses Rücktritts viel hin und her geschrieben worden. Die freihändlerischen Anhänger Delbrück's beschuldigten den Fürsten Bismarck brutaler Rücksichtslosigkeit, charakterisirten ihn als einen Mann von schwärzestem Undank gegen seine Mitarbeiter, als einen Mann, der seine Mitarbeiter rücksichtslos ausnutze und alsdann, wenn er sie nicht mehr gebrauchen kann, von sich abstoße, wie man ein altes Kleidungsstück in die Ecke wirft. Ein Kern von Wahrheit mag darin stecken: Bismarck machte es eben, wie alle entschlossene Männer, die das Ziel, das sie für richtig erkannt haben, rücksichtslos verfolgen. Wer jedoch die Entwickelung der Dinge in den siebziger Jahren verfolgt hat und sachgemäß urtheilt, kommt in diesem Falle zu einer weniger schroffen Auffassung. Es liegen unzweifelhafte Beweise dafür vor, daß es dem Fürsten Bismarck schwer geworden ist, sich von Delbrück zu trennen, Delbrück selbst empfand auch den Schmerz der Trennung weniger. Seine ihm längst in den Tod vorangegangene Gattin hat wiederholt in anmuthiger Weise die Vorgänge des Tages geschildert, an dem er sein Entlassungsgesuch einreichte. Delbrück kam ziemlich vergnügt um die Mittagstunde aus dem Reichskanzleramt nachhause, forderte seine junge Gattin auf, mit ihm eine Ausfahrt zu unternehmen, und als sie ihn erstaunt fragte, wohin, erwiderte er kurz: Wir wollen uns eine Privatwohnung miethen. Die Wohnung wurde noch an demselben Tage gefunden und bezogen.

Das Gesammtergebniß über die Beweggründe Delbrück's zum Rücktritt faßt Poschinger in folgenden Worten zusammen: „Delbrück trennte sich von Bismarck, weil er voraussah, daß es mit ihm aus Anlaß der handelspolitischen, bezw. der wirthschaftlichen Fragen unvermeidlich zum Bruch kommen werde, und weil er die Anzeichen einer neuen Aera, die ihn später doch gleich Camphausen hinweggespült hätte, täglich beobachten konnte. Die Meinungsverschiedenheiten mit dem Chef werden häufiger als früher aufgetreten sein, der Kanzler wird seine Ansicht zäher vertreten haben als ehedem. Männer von der anderen Richtung, wie von Kardorff, von Varnbüler, wird er häufiger und intimer in seinen Verkehr gezogen haben; die Vorträge werden seltener und weniger vertrauensvoll geworden sein . . . Für Delbrück war jetzt die Frage, die ruhmreiche Stellung mit Ehren verlassen oder in heißen Kämpfen mit dem Kanzler und dem Parlament noch kurze Zeit im Amte bleiben, um dann, sicherlich nicht ohne geschwächtes Ansehen, der Macht der Verhältnisse doch weichen zu müssen. Als weitblickender Mann wählte Delbrück das erstere, während sich Camphausen für das letztere entschied."

Ueber den Lebensgang des Entschlafenen geben wir nachfolgende biographische Notizen: Martin Friedrich Rudolf v. Delbrück, geb. 16. April 1817 zu Berlin als Sohn des Geh. Raths und Superintendenten Johann Friedrich Gottlieb Delbrück (gest. 1830), des Erziehers des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. und des Kaisers Wilhelm, studirte seit 1833 in Halle, Bonn und Berlin die Rechte und trat 1837 bei dem Land- und Stadtgericht Halle als Auskultator ein. Er wurde 1842 als Hilfsarbeiter ins Finanzministerium berufen. Nachdem er einige Jahre in dem damaligen unter F. von Rönne's Leitung stehenden Handelsamt und in dem späteren Handelsministerium gearbeitet hatte, wurde er 1849 vortragender Rath und 1859 Direktor der Abtheilung für Handel und Gewerbe. Seine in diesen Stellungen erworbenen Erfahrungen sowie seine geläuterten volkswirthschaftlichen Grundsätze sollten dem preußischen Reiche zum großen Nutzen werden. Er wußte die Handelspolitik zu Abschlüssen zu bringen, die eine Niederlage für Oesterreich und die damaligen süddeutschen Staaten bedeuteten. Der durch ihn mit Frankreich 1862 zustande gebrachte Handelsvertrag räumte uns die gleichen Vergünstigungen ein, die Frankreich Belgien und England zugestanden hatte. Inzwischen war Bismarck als Ministerpräsident ins Amt getreten und unter dessen Schutz und Vertheidigung konnte Delbrück mit Leichtigkeit weitere Zollvereins- und Handelsverträge abschließen. Am 12. August 1867 wurde er zum Präsidenten des Bundeskanzleramts, 1868 zum Mitglied des preußischen Staatsministeriums ernannt. Im Oktober 1870 ging Delbrück in diplomatischer Mission an die süddeutschen Höfe, um die endgiltige politische Einigung Deutschlands herbeizuführen und seiner dortigen Thätigkeit ist der Abschluß der Verträge vom 15., 23. und 25. November 1870 wesentlich zu danken. 1871 wurde das Bundeskanzleramt in das Reichskanzleramt umgewandelt und blieb Delbrück auch dessen Präsident. Die Universität Leipzig ernannte ihn 1873 honoris causa zum Doktor der Rechte. Am 1. Juni 1876 trat er, krankheitshalber, von allen Aemtern zurück und nöthigte Bismarck, die Handelspolitik selbst in die Hand zu nehmen. Die mehr und mehr schutzzöllnerische Richtung dieser Politik mißfiel Delbrück, so daß er noch einmal als Abgeordneter für Jena (1879—81) auf der Bildfläche des Reichstages erschien, um die neue Wirthschaftspolitik zu bekämpfen. In dankbarer Erinnerung an seine oben erwähnte Thätigkeit bei der deutschen Einigung erhielt er 1871 einen Antheil an der Dotation (200 000 Thaler). Am 18. Januar 1896 wurde er durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens geadelt.

Politische Tagesschau.

Inbezug auf die **Kriegsveteranen** haben die Konservativen eine **Interpellation** eingebracht, in der nach der Mittheilung von Erhebungen gefragt wird, welche angestellt sind aufgrund der vom Reichstag am 6. März 1901 beschlossenen Resolution. In der Resolution wird ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Auszahlung der nach dem Gesetz von 1895 gebührenden Beihilfen womöglich vom Tage der Aner-

Komtesse Ruscha.

Ein Zeitroman von O. Elster.
(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Wie ein vernichtender Blitzstrahl schlug dieser Brief in das stille, friedliche Heim der Familie Schomburg ein. Der Major wollte den furchtbaren Schmerz mit männlich-soldatischem Heldenmuth vor der Welt, ja vor den Augen der Seinigen verbergen. Er stand da wie eine vom Blitzstrahl getroffene Eiche, die die Gewalt des Strahles wohl zerreißen, doch nicht stürzen kann — starr und stumm, die eine Hand fest auf den Tisch gestützt, die andere Hand auf das wildpochende Herz gepreßt. In seinem Antlitz arbeitete es gewaltig und selbst gegen seinen Willen perlten die Thränen unaufhaltsam nieder in den buschigen grauen Bart.

Seine Gattin lag zusammengebrochen in einem Sessel, das Antlitz in die auf dem Tisch ruhenden Arme verbergend. Ein heftiges krampfhaftes Schluchzen erschütterte ihre Gestalt. Neben ihr kniete Else, die Mutter umschlungen haltend und fassungslos weinend.

Nach einer Weile sprach der Major mit bebender, rauher Stimme:

„Laßt uns nicht mehr weinen — laßt uns starken Herzens diesen furchtbaren Schlag des Schicksals ertragen — es war Gottes Wille, daß unser Ferdinand für sein Vaterland, für seinen König sein Leben ließ — er ist in den Tod gegangen als braver, tapferer Offizier, er hat seine Pflicht erfüllt, wie Tausende vor ihm. Gott schenke ihm die ewige Ruhe und lasse ihm auch die Erde im fremden Lande leicht sein . . ."

„Amen — Amen . . ." schluchzte Frau von Schomburg.

„Wenn ich ihm nur das brechende Auge hätte zudrücken können — wenn er doch damals schon vor Jahren in meinen Armen gestorben wäre, als er schwer verwundet heimkehrte . . . ."

„Elsbeth, Du versündigst Dich," sagte mit ernster Stimme der Major. „Danke Gott, daß er uns unseren Sohn noch diese Jahre erhalten hat."

„Ich würde wenigstens sein Grab pflegen können."

„Elsbeth . . . ."

Der mahnende Klang seiner Stimme ließ sie emporschauen. Ihre Augen trafen sich, sie sah die Thränen in seinen Augen, noch nie hatte sie den starken, stets sich selbstbeherrschenden Mann weinen sehen in all den langen Jahren ihrer Ehe — der Anblick erschütterte sie aufs tiefste. Sie eilte auf ihn zu und schlang die Arme um seinen Nacken und weinte an seinem alten treuen Herzen.

„Fasse Dich — beruhige Dich, Elsbeth . . . erinnere Dich, daß Dir noch ein Kind bleibt, für das Du zu sorgen hast — unsere Tochter bedarf unser — vor allem Deiner noch, Elsbeth, deshalb fasse Dich . . ."

Sie blickte zu ihm auf. Ihre Thränen flossen sanfter.

„Du lieber stolzer, starker Mann," sprach sie leise, „ja, ich will mich fassen, ich will mich an Dir aufrichten, denn ich weiß, daß Du mehr verloren hast, als ich . . ."

„Er war unser beider Sohn, Elsbeth — er ist uns beiden gestorben . . ."

„Ja — aber mit ihm sank Deines Lebens Stolz und Hoffnung, Deines Lebens Lohn in das Grab. Du erinnerst mich an unsere Tochter — gewiß, wir lieben sie, wir werden für sie sorgen und sie vor Unglück zu behüten suchen, vielleicht werde ich mich — wirst Du Dich an ihrem aufblühenden Glück erfreuen, wenn ein braver Mann sie heimführt — vielleicht werde ich an diesem Glück meiner Tochter Genüge finden. — Ich bin eine Frau und Frauenart ist es, sich der Tochter zu erfreuen, sich der Familie, durch die Tochter gegründet, eng anzuschließen — Du aber sahst in unserem Sohn die Fortsetzung Deines Namens, Deiner Familie, Deiner Arbeit — das ist nun alles vorbei, und wenn Du einst die Augen schließest, drückt kein Enkel Deines Namens Dir die treuen Augen zu — deshalb hast Du mehr verloren, als ich . . ."

Der Major setzte sich in einen Sessel und stützte die Stirn in die Hand. So saß er da und lauschte scheinbar theilnahmlos den Worten seiner Gattin. Mit Heldenmuth unterdrückte er den Sturm der Gefühle, der seine Seele durchtobte.

Ja, seine Gattin hatte recht! Ihm war alles gestorben — nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft.

Er athmete schwer. Da fühlte er die kleine weiche Hand seiner Tochter in der seinigen. Sie kniete neben ihm und sah unter Thränen zu ihm auf.

„Mein Vater — mein lieber, guter, armer Vater!" flüsterte sie mit zuckenden Lippen.

Es lag in ihren Augen wie eine angstvolle Frage, die ihre Lippen nicht auszusprechen wagten.

Der Major verstand sie. Er legte zärtlich die Hand auf ihren blonden Scheitel und sagte:

„Beruhige Dich, mein Töchterchen, Du bist mein Kind — ich behalte Dich lieb, Du sollst fortan meine Liebe, meine Sorge sein."

Dann küßte er sie innig auf die Stirn und erhob sich.

„Und nun laßt uns an die Arbeit gehen!" fuhr er schwer aufathmend fort. „Die Arbeit hilft uns auch über die tiefste Stunde im Leben fort. Das ist Soldatenlos, wir dürfen nicht klagen und weinen — unser Ferdinand starb für ein großes herrliches Ziel, dessen Vollendung nahe bevorsteht: für Deutschlands Einigkeit und Macht, für Deutschlands neu erstehendes Kaiserthum. Sein Andenken wird nicht erlöschen."

Er küßte Frau und Tochter, dann verließ er festen Schrittes, das Haupt stolz emporgerichtet, das Gemach.

Mutter und Tochter blieben allein. Sie setzten sich neben einander, Else schmiegte sich in die Arme der Mutter und so weinten sie stille, sanfte Thränen zusammen, die ihrem Schmerze nach und nach die Bitterkeit nahmen. Der nahende Abend erfüllte das Zimmer mit immer tiefer werdender Dämmerung. Von fern klang der Ton einer Glocke — langsam und feierlich — sonst drang kein Laut in das dunkle Zimmer.

„Es ist mir so feierlich in der Seele," sagte Frau von Schomburg leise, „als ob ich von dem Grabe Ferdinands heimkehrte . . ."

„Mir ist's, als wenn seine Seele uns umschwebte, Mutter," flüsterte Else, von heiligen Schauern durchbebt.

Enger schmiegten sie sich aneinander; die Thränen waren versiegt, der Schmerz um

kennung der Berechtigung erfolgt. Außerdem wurde eine Gesetzesänderung vorgeschlagen, welche die Beihilfe nicht von der dauernden gänzlichen Erwerbsunfähigkeit abhängig macht, sondern davon, daß infolge von Alter, Krankheit oder anderer Gebrechen die Erwerbsfähigkeit dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist und die Betreffenden sich in unterstützungsbedürftiger Lage befinden.

Zum Ausstand wird aus Amsterdam vom Montag gemeldet: In einer Versammlung der Direktionen der Vereinigungen der Gasarbeiter und Bäcker wurde beschlossen, die Arbeit nicht einzustellen und die Eisenbahnbediensteten zu ihrem Erfolge zu beglückwünschen. Nunmehr ist noch das Personal der Fuhrherren im Ausstande, die die Arbeit eingestellt haben, weil ein Kutscher entlassen wurde. Es verkehren nur wenige Wagen, die von Fuhrherren geführt werden; einige Wagen, die von nichtausständigen Kutschern geführt wurden, wurden von den Ausständigen angehalten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, die mehrere Verhaftungen vornahm.

König Eduard von England ist, wie ein Wolffsches Telegramm aus Windsor vom Montag Nachmittag meldet, an einer Erkältung, die mit Fiebererscheinungen verbunden ist, erkrankt. Er muß das Zimmer hüten. — Auf eine Anfrage hat der Prinz von Wales mitgetheilt, daß der König nur an einer leichten Erkältung leide und der König und die Königin hoffen, am Dienstag nach Chartsworth reisen zu können.

Zum Chef der russischen Postverwaltung ist der Gouverneur von Tschernigow, Andrejewskij, ernannt worden.

Der Gouverneur von Aabo, Finland, Generalmajor v. Kraemer erhielt die Weisung, sich sofort jeder Ausübung seiner Amtsthätigkeit zu enthalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar 1903.

— Am Sonnabend Nachmittag unternahm das kaiserliche Paar, Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe einen Spaziergang im Thiergarten. Gestern Morgen besuchten Ihre Majestäten mit den hier weilenden fürstlichen Gästen den Gottesdienst in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche. Vormittags empfing der Kaiser die Professoren v. Uechtritz und Baumbach und die Bildhauer Felderhoff und Haverkamp. Nachmittags um 2 Uhr nahm der Kaiser die Rapporte der Leibregimenter entgegen. Zur Mittagstafel waren geladen: Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinzeß Feodora zu Schleswig-Holstein, die Herren von Köller-Cantreck, Graf v. Ballestrem, v. Graß-Klanin, Mr. Armour und Korvettenkapitän Flügeladjutant v. Grumme. Nach der Tafel empfing Seine Majestät Prof. Schaper und unternahm dann mit Ihrer Majestät einen Spaziergang. Zur Abendtafel waren geladen: Prinz Heinrich mit Gemahlin, Prinz Adolf zu Schaumburg mit Gemahlin, Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein. Später besuchten die Majestäten die Vorstellung im königl. Schauspielhaus, wo das Lustspiel „Im bunten Rock“ gegeben wurde. Heute Morgen unternahm der Kaiser eine Promenade im Thiergarten, hatte mit dem Reichskanzler Grafen von Bülow eine Besprechung und hörte im königl. Schloß von 10 Uhr ab den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinets Geheimen Oberregierungsraths von Valentini.

— Von einer beabsichtigten Uebersiedelung des Kronprinzen nach Hannover mit ständigem Wohnsitz im dortigen königl. Residenzschlosse ist an maßgebender Stelle nichts bekannt. Der Kronprinz wird, wie bekannt, in nicht allzuferner Zeit eine längere Auslandsreise antreten, von der er nach Berlin bezw. Potsdam zurückkehrt, wo er später dauernden Wohnsitz zu nehmen gedenkt.

— Der zweite Sohn des Kronprinzen von Sachsen, Prinz Friedrich Christian, ist am Unterleibstyphus erkrankt. Der Montag früh über sein Befinden ausgegebene ärztliche Bericht besagt, daß das Allgemeinbefinden befriedigend ist. Der Prinz ist am 31. Dezember 1893 geboren, also etwas über neun Jahre alt. Sein älterer Bruder Prinz Georg, der zukünftige Thronfolger, hat am 15. v. Mts. das zehnte Lebensjahr zurückgelegt.

— Major v. Estorff, der bisherige stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, hat, wie die „Tgl. Rdsch.“ erfährt, infolge von Differenzen mit dem Kolonialamt über die Burenfrage sein Amt niedergelegt. Der Gouverneur Oberst Leutwein und die leitenden Beamten der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes billigen angeblich nicht die den Buren namentlich in religiöser Beziehung eingeräumten Sonderrechte.

— Eine Petition um Erhöhung der Soldatenlöhnung um 10 Pfg. pro Tag hat die Petitionskommission des Reichstages am Donnerstag der Budgetkommission zur Erledigung zu überweisen beschlossen. Die Petitionskommission fand die Forderung von 10 Pfg. pro Tag zu hoch. Es wurde geäußert, daß durch Putzgeldzulagen vielleicht eine Besserstellung der Soldaten sich erzielen lasse.

— Die Sechshundertjahrfeier der Verleihung der Stadtrechte an Hanau wurde dort Sonntag Vormittag durch Gottesdienst eingeleitet; am Abend fanden Festkommerse statt. Am Montag werden Feiern in den Schulen und der königlichen Zeichenakademie abgehalten; abends wird ein Fackelzug veranstaltet.

Dortmund, 1. Februar. Heute Vormittag wurde die achte Jahresversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands eröffnet. Der Vorsitzende drückte die Uebereinstimmung der christlichen Bergarbeiter mit der Rede Seiner Majestät des Kaisers in Breslau aus. Alsdann wurde an Seine Majestät den Kaiser ein Huldigungstelegramm abgesandt.

Stuttgart, 2. Februar. Der König hat dem preußischen Gesandten v. Derenthall bei der Ueberreichung des Abberufungsschreibens das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

Braunschweig, 31. Januar. Bei den heutigen Stadtverordnetenstichwahlen siegten die Sozialisten, die jetzt 10 Sitze von 36 innehaben.

Aus der Kiautschau-Denkschrift,

welche die „Berl. Korresp.“ veröffentlicht, entnehmen wir, daß die Entwickelung unserer asiatischen Besitzung in jeder Beziehung eine erfreuliche war. Die Handelsentwickelung des letzten Jahres — so schreibt die offiziöse Zuschrift u. a. — zeigt einen erfreulichen Aufschwung in der Einfuhr von Waren nicht chinesischen Ursprungs. Die Ein- und Ausfuhr chinesischer Ware ist im Berichtsjahre durch die an der ganzen Küste und im Innern Schantungs aufgetretene Cholera beeinträchtigt worden. Im deutschen Schutzgebiete selbst ist dank des Klimas und der sanitären Einrichtung die Cholera nicht epidemisch aufgetreten. Auch sonst haben sich die gesundheitlichen Verhältnisse der Kolonie erfreulich gestaltet. Insbesondere ist bemerkenswerth, daß die früher hauptsächlich gefürchtete Krankheit, Darmtyphus, mit Ausnahme der nachweisbar auf Einschleppung von außerhalb zurückzuführenden Erkrankungen im letzten Jahre in Tsingtau selbst in keinem Falle entstanden ist. Die Denkschrift erwähnt, daß im Sommer des Berichtsjahres Tsingtau bereits von einer Reihe von Badegästen von außerhalb aufgesucht wurde, und hebt hervor, daß der deutsche Hafenplatz zweifellos von allen Küstenstädten Mittel- und Nordchinas die günstigsten Vorbedingungen hat, um auch nach dieser Richtung hin sich zu entwickeln. Die Bauthätigkeit war auch im Berichtsjahre sowohl auf dem Gebiete des Hafen- und Straßenbaues als auch des Hochbaues rege. Die umfangreiche Mole des großen neuen Hafens, die in Zukunft der Kohlenverladung dienen soll, wird im nächsten Sommer so weit fertiggestellt sein, daß alsdann der erste Schiffsliegeplatz für die großen Ozeandampfer vorhanden sein wird. Ein Schwimmdock ist bereits in Deutschland in Bestellung gegeben. — Besonders erfreulich in gesundheitlicher und wirthschaftlicher Hinsicht sind die Forschritte der Forstkulturen und Obstplantagen. Einige Abbildungen, die der Denkschrift beigegeben sind, zeigen dies an überraschenden Beispielen schnellen Baumwuchses. In organisatorischer Hinsicht ist die Begründung einer Handelskammer und eines für die Angelegenheiten der chinesischen Bevölkerung bestimmten chinesischen Komitees hervorzuheben.

Novelle zum Krankenversicherungsgesetz.

Es wird in der Presse behauptet — ob mit Recht, wissen wir nicht —, daß die längst angekündigte und einem dringenden Bedürfnisse entsprechende Novelle zum Krankenversicherungsgesetze noch in der laufenden Reichstagssession vorgelegt und zur Verabschiedung gebracht werden solle. Wir möchten daran zweifeln, daß es möglich sein werde, — wofern nicht etwa die Reichstagsneuwahlen erst für den Herbst in Aussicht genommen sind —, einen so schwierigen Gegenstand noch zu erledigen.

Ueber den Inhalt der Novelle theilt die „Kölnische Volkszeitung“ einiges mit. Danach soll, was übrigens schon anderweitig bekannt war, die Krankenfürsorge von 13 auf 26 und die Wöchnerinnenunterstützung von 4 auf 6 Wochen ausgedehnt werden. Bei der Feststellung des Betrages des ortsüblichen Tagelohnes sollen neben der Gemeindebehörde künftig auch Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter mitwirken. Ferner sollen Kautelen dagegen getroffen werden, daß die Hinterbliebenen von Unfallverletzten das Sterbegeld nicht doppelt, nämlich von der Krankenkasse und der Berufsgenossenschaft erhalten. Der finanziellen Schädigung der Kassen und der Versicherten durch willkürlich oder unredlich handelnde Kassenorganisationen soll vorgebeugt werden, und endlich soll der Sonderstellung der berggesetzlichen Knappschaftsvereine durch Aufnahme einiger Bestimmungen, die für die Versicherten günstiger als bisher sind, Rechnung getragen werden.

Zu den allmählich bekannt gewordenen Einzelheiten der Krankengesetznovelle kann jetzt noch nicht Stellung genommen werden, da die Beglaubigung dieser Mittheilungen fehlt und eine solche wichtige Novelle im Zusammenhange beurtheilt werden müsse. Nur inbezug auf die Ausdehnung der Krankenfürsorge von 13 auf 26 Wochen sei bemerkt, daß diese Bestimmung bald nach dem Bekanntwerden bereits lebhaften Bedenken begegnet ist.

Zum Fall Willich

veröffentlicht Major a. D. Endell in der „Deutsch. Tagesztg.“ folgende Erklärung: „Mit Recht tadeln Sie in Nr. 50 Ihrer Zeitung das unerhörte und gewissenlose Vorgehen vieler Zeitungen in Sachen des verstorbenen Landraths von Willich. Mit Recht betonen Sie, daß die gegnerische Presse ein leichtes Spiel hat, wenn sie mit der Ehrenhaftigkeit der angegriffenen Männer rechnet und von ihnen annimmt, daß sie so lange als irgend möglich Diskretion üben werden. Trotz der unglaublichsten und lügenhaftesten Angriffe, welche gegen mich gerichtet werden, stehe ich auch heute noch auf dem Standpunkt, daß das tragische Ende des Herrn von Willich mir Schweigen auferlegt. Ich kann aber mit gutem Gewissen erklären, daß ich mir Herrn von Willich gegenüber nichts, nicht das geringste vorzuwerfen habe. Es ist nicht wahr, daß der Bund der Landwirthe oder irgend ein Mitglied desselben oder ein Agrarier Herrn von Willich verfolgt oder angegriffen haben soll. Der Bund der Landwirthe hat hier in der Provinz stets und überall Frieden gehalten. Was in den Zeitungen über die Absichten einiger Herren im Kreise Birnbaum für Kaisersgeburtstag gesagt wird, ist unrichtig, das kann ich aus genauester Orientirung heraus versichern. Daß es Zeitungen giebt, die gerade einen so traurigen Fall benutzen, um aus demselben gegen politische Gegner oder ihnen politisch feindliche Parteien in ihrem Interesse Kapital zu schlagen, ist traurig genug; man könnte sich aber darüber hinwegsetzen, wenn diese Angriffe von Angestellten der Presse ausgingen bezw. erdacht wären, die dadurch ihrer Zeitung oder ihrer Partei zu nützen glauben. Es unterliegt für mich aber keinem Zweifel, daß hinter allen diesen schamlosen, lügenhaften Machenschaften Männer stehen, die sich noch dazu mit Vorliebe „deutsch“ nennen, welche genau über die Gründe des traurigen Endes des Herrn von Willich Bescheid wissen, die sich aber selbst angesichts des Todes nicht scheuen, das Ableben des Herrn von Willich unter wissentlicher Entstellung der Thatsachen auszunutzen und welche damit von neuem den Versuch machen, andern deutschen Männern die Ehre abzuschneiden. Ich habe stets und immer mit offenem Visier für das gestritten, was ich für richtig hielt. Vielleicht lüften diese Ehrenmänner auch einmal ihr Visier! Vielleicht entschließen sie sich wenigstens endlich, soweit es mich angeht, der Wahrheit die Ehre zu geben. Sollten andere Zeitungen von dieser meiner Erklärung Notiz nehmen, so darf ich wohl bitten, dieselbe vollständig wiederzugeben und nicht wie neulich das „Berl. Tagebl.“ das herauszunehmen, was ihm gerade in den Kram paßt. Posen, den 31. Januar 1903. Endell, Major a. D.“

In den Preßerörterungen, die sich an den Tod des Herrn von Willich knüpfen, ist auch das ehrengerichtliche Urtheil, das seinerzeit in Sachen des Majors a. D. Endell ergangen ist, mehrfach und zwar in irreführender Weise erwähnt worden. Gegenüber diesen irreführenden Erwähnungen schreibt die „Deutsche Agrarkorr.“: „Es ist unrichtig, daß die gegen den Major Endell seit zwei Jahren gerichteten offenen und versteckten Angriffe, deren Urheber Herr von Willich war, in den dadurch wiederholt veranlaßten ehrengerichtlichen Sprüchen ein die Ehre des Herrn Major Endell in irgend einer Hinsicht belastendes Ergebniß gezeitigt hätten; es ist insbesondere unrichtig, daß ein dem Major Endell die Uniform aberkennender Spruch ergangen, dieser Spruch aber infolge Verwendung hochstehender Beamten durch die Gnade des Kaisers aufgehoben worden sei. Auch die Redakteure liberaler Blätter sollten über die für die Integrität des Offizierstandes geltenden elementarsten Voraussetzungen doch soweit unterrichtet sein, daß sie die von ihnen in dieser Hinsicht beliebte Darstellung als schlechthin unmöglich selber erkennen müßten. Sie müßten, bei nur einiger Orientirung in diesen Dingen, diese Unmöglichkeit selbst angesichts derjenigen Thatsachen erkennen, die ihnen eine Unterlage für ihre Darstellung zu bieten erscheinen. Diese Thatsachen bestehen darin, daß in einigen Blättern der angebliche Inhalt der kaiserlichen Entscheidung mitgetheilt worden war und daß den daran sich knüpfenden Kommentaren aus den dem Major Endell nahestehenden Kreisen bisher nicht widersprochen wurde. Diese Thatsachen durften der liberalen Presse eine Unterlage um deswillen nicht bieten, weil ehrengerichtliche Sprüche nur in ihren nach außen hin erkennbaren Konsequenzen zur öffentlichen Kenntniß gelangen, ihrem Wortlaut nach und mit ihren Begründungen aber als Dienstgeheimniß behandelt werden müssen, sodaß eine authentische Richtigstellung jener Posener Mittheilung ohne Verletzung dieser Pflicht unmöglich war. Unter diesen Umständen das Schweigen des Betheiligten als eine Bestätigung falscher Meldungen hinzustellen, ist frivol. Nach der in der Presse mitgetheilten Version des angeblichen kaiserlichen Urtheils soll darin u. a. gesagt gewesen sein: „es solle die Strafe gegen Major Endell in einen Verweis umgewandelt, ihm aber das Recht des Tragens der Uniform belassen werden“. Bei der bösartigen Deutung, die diesem Passus gegeben worden ist, ist es überaus bedauerlich, daß jene Pflicht dem Hauptbetheiligten eine authentische Erklärung über die kaiserliche Entscheidung unmöglich macht. Wir sind daher bei der Erörterung des Vorganges auf Kombinationen angewiesen, die auf eine außerhalb des Rahmens des ehrengerichtlichen Verfahrens öffentlich bekannt gewordenen Thatsache sich stützen. Diese Thatsache ist, daß Herr Major Endell in einem Augenblick sehr hoher seelischer Erregung sich eines groben Verstoßes gegen die militärische Disziplin dadurch schuldig machte, daß er seine Uniform niederlegte. Wenn also das kaiserliche Urtheil den in der liberalen Presse mitgetheilten oder einen ähnlichen Passus in der That enthalten hat, was wir nicht wissen, so würde für jeden mit diesen Dingen einigermaßen Vertrauten die sehr einfache Erklärung hierfür in dem erwähnten disziplinarischen Vergehen des Majors Endell gegeben sein. Die Niederlegung der Uniform war ein Vergehen, das, vom militärischen Standpunkt aus, deren Entzug durch Seine Majestät als vollkommenen gerechten Akt hätte erscheinen lassen müssen. Wenn also die Gnade des Kaisers diesen an sich gerechten Akt unvollzogen ließ und der Major Endell hierfür nur einen Verweis erhielt, so wird man zu der Annahme berechtigt sein, daß die den eigentlichen Gegenstand der ehrengerichtlichen Untersuchungen und Entscheidungen bildenden Vorgänge an keinem Punkte ein die Ehre des Majors Endell tangirendes Ergebniß gezeitigt haben können. Im engsten Zusammenhange aber mit diesem Ergebniß steht der tragische Fall Willich. Es war von selbst gegeben, daß nach Erledigung der Angelegenheit für den Angegriffenen nun die Nothwendigkeit der Rechtfertigung dem Angreifer erwuchs. Wir beschränken uns auf die Feststellung, daß hierbei Vorgänge notorisch wurden, die das weitere amtliche Wirken und die gesellschaftliche Stellung des Herrn von Willich in seinem bisherigen Berufs- und Verkehrskreise erschwert hätten. Herr v. Willich hat die ihm offenstehende Möglichkeit, diesen Schwierigkeiten durch eine Domiziländerung zu entgehen, nicht benützt, sondern er hat sich die mit seinem Verschulden gewiß nicht im Verhältniß stehende überaus schwere Sühne des freiwilligen Todes selber auferlegt. Dies bedeutet einen zu tragischen Abschluß des von ihm eingeleiteten Vorganges, als daß wir uns mit dieser Angelegenheit über das nothwendigste Maß von Richtigstellung hinaus noch weiter befassen möchten. Hoffentlich übt von nun an aber auch die gegnerische Presse dasjenige Maß von Rücksicht, das uns dieses weitere Schweigen ermöglicht. Dazu würde in erster Reihe erforderlich sein, daß man aufhört, in direkter Umkehrung des Thatbestandes den nicht schuldlosen Verfolger als den unschuldig Verfolgten hinzustellen, der von dem „agrarischen Klüngel“ der Provinz Posen „zur Strecke gebracht“ worden sei“. Zu dieser Darlegung bemerkt die „Deutsche Tagesztg.“: Den in den letzten Sätzen ausgesprochenen Wunsch haben wir schon mehrfach geäußert, nicht im Interesse der agrarischen Bewegung, sondern im Interesse des Andenkens und der Familie des verstorbenen Landraths v. Willich. Gleichwohl müssen wir sicher damit rechnen, daß unser Wunsch sich nicht erfüllen werde. Man ist, wie es heißt, entschlossen, den Fall Willich im Plenum des Abgeordnetenhauses so bald wie möglich zur Sprache zu bringen. Der zuständige Minister wird sich der Beantwortung einer dahingehenden Anfrage nicht entziehen können, wie er ja schon in der Budgetkommission eine Anfrage, wenn auch nur ganz im allgemeinen, beantwortet hat. Wir verstehen den Minister wohl und würdigen seine Beweggründe durchaus, wenn er es dort vermieden hat, über allgemeine Redewendungen hinauszugehen. Ob er im Plenum des Abgeordnetenhauses diese Schranken werde innehalten können, erscheint fraglich. Wenn die geradezu gewissenlose und ekelhafte Irreführung der öffentlichen Meinung weitergeht, dann wird allerdings eine Zeit kommen, wo die an sich durchaus berechtigte Zurückhaltung nicht mehr angängig erscheint.

Ausland.

Budapest, 31. Januar. Der hauptstädtische Magistrat verhängte in einer heute stattgehabten außerordentlichen Sitzung über den Hornviehmarkt infolge des Auftretens der Maul- und Klauenseuche die thierärztliche Sperre. Es wurden die weitestgehenden Maßnahmen getroffen, um die Verschleppung der Krankheit zu verhüten. Das in den Stallungen des Viehmarktes untergebrachte Hornvieh (1300 Stück) wurde ins Schlachthaus getrieben. Der Magistrat erstattete schleunigst Bericht an das Ackerbauministerium und bat um Erlaubniß, daß das konsumazirte Vieh nach den mit der Eisenbahn verbundenen Plätzen des In- und Auslandes ausschließlich zum Zweck der Ausschlachtung befördert werden könne. Die Stallungen wurden desinfizirt, damit der am Wege befindliche Auftrieb untergebracht werden könne.

---

den Verlorenen war zu einer feierlichen, tiefen, wie verschwindenden Wehmuth verklärt.

So saßen sie lange Zeit. Dann erhob sich Frau von Schomburg.

„Wir leben“, sagte sie aufathmend, „so müssen wir die Pflichten des Lebens weitertragen . . . .“

Sie schellte und befahl dem eintretenden Diener, Licht zu bringen.

„Ist der Herr Graf zuhause?“ fragte sie.

„Ja, gnädige Frau — Herr Graf befindet sich auf seinem Zimmer.“

„So bitten Sie ihn, hierher zu kommen.“ Der Diener ging.

„Was willst Du von Stanislaus, Mutter?“ fragte Else.

„Ich will ihm den Inhalt des Briefes mittheilen.“

Else senkte das Haupt und schwieg.

Graf Stanislaus war unter ihrer aufmerksamen Pflege gesundet. Eine leichte Schwäche der Brust war freilich noch zurückgeblieben und der Arzt meinte, daß er sich den Strapazen des Dienstes nie wieder aussetzen könne.

Die Kommandantur hatte ihm die Erlaubniß ertheilt, im Hause des Majors zu bleiben, nachdem er sein Ehrenwort gegeben, nicht zu entfliehen. Aber Stanislaus dachte auch garnicht an eine solche Flucht. Das republikanische Frankreich übte kein Interesse mehr auf ihn aus; seit dem Zusammenbruch der napoleonischen Herrschaft war er Frankreich innerlich entfremdet. Ein rein persönliches Band verknüpfte ihn mit dem napoleonischen Kaiserhause, Frankreich an sich konnte ihm Vaterland nicht sein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Venezuela-Konflikt.

Die Verhandlungen in Washington, die nach den letzten Meldungen infolge der von Castro in Szene gesetzten Machination etwas ins Stocken gerathen sind, dürften, nachdem der neue deutsche Gesandte seinen Posten übernommen hat, nunmehr wieder flotter in Gang kommen. — Nach dem Bureau Reuter verlautete am Sonntag Abend in Washington, Bowens Ansicht über die Lage sei sehr hoffnungsvoll geworden. Sonntag Nachmittag hatte Baron Speck von Sternburg eine längere Unterredung mit Bowen, welcher am Montag eine weitere Unterredung folgen sollte. Man nimmt an, daß vorher Bowen die Antwort der Mächte nicht überreicht werden werde. Bowen erklärte, daß alle anerkannten Forderungen durch eine Garantie von 13 Proz. der Zolleinnahmen gedeckt werden sollen und daß die Garantie von 30 Proz. der Zolleinnahmen von La Guayra und Puerto Cabello, die jetzt von Venezuela angeboten ist, ausschließlich zur Tilgung der noch nicht anerkannten Forderungen nicht nur der blockirenden, sondern auch der übrigen Mächte bestimmt ist. Bowen erklärte ferner, daß die Garantie von 13 Proz. nicht in die 30prozentige Garantie eingeschlossen sei.

Weiter meldet Reuters Bureau aus Caracas vom Sonntag: „Auf eine Anfrage Bowens über die Ansichten Venezuelas bezüglich der Forderung einer Bevorzugung der blockirenden Mächte telegraphirte Castro, Venezuela bitte um gleichmäßige Behandlung aller Nationen in Europa und Amerika, die seine Gläubiger seien, und halte an seinem diplomatischen Abkommen und früheren Abmachungen fest.“ — Frankreich setzte gestern das Auswärtige Amt von Venezuela davon in Kenntniß, daß, da das Abkommen von 1885 den Vertrag von 1867 aufgehoben habe, der Frankreich das Recht zuerkannte, selbst einen Theil der Zölle zu erheben für Bezahlung der französischen Schuld, die französische Regierung beabsichtige, diesen Vertrag unverzüglich wieder ins Leben zu rufen. Der Kanzler der französischen Gesandtschaft in Caracas hatte häufig Unterredungen mit Castro und im venezolanischen Auswärtigen Amt. Man nimmt an, die französischen Vorstellungen sollen ein Gegengewicht gegen die Bestrebungen der verbündeten Mächte abgeben.

Zu den Wirren in Marokko.

Die Niederlage des Prätendenten Bu Hamara bestätigt sich. Der Gouverneur von Gibraltar ist amtlich davon in Kenntniß gesetzt worden, daß die maurische Armee den Prätendenten am 29. v. M. angegriffen und geschlagen hat. Die Niederlage des Prätendenten sei eine vollständige, das ganze Lager sei in die Hände des Siegers gefallen. Viele Leute des Prätendenten seien getödtet und gefangen worden.

Wie nach dem „Reuter Bureau“ aus Meldungen über Einzelheiten von der Niederlage des Prätendenten am 29. Januar hervorgeht, verdanken die Truppen des Sultans ihren Erfolg theilweise der Mitwirkung des Beniwarienstammes, welcher sich erst den Tag vorher dem Sultan unterworfen hatte. Die Truppen waren kommandirt von dem marokkanischen Kriegsminister Kaid el Mehedi el Menebhi und marschirten um 4 Uhr morgens von der Sebu-Brücke ab, und stießen später zu der Vorhut, die unter dem Befehl Omar el Yusis stand. Sie führten 4 Geschütze und 8 Maximkanonen mit sich. Der Angriff begann um 7 Uhr morgens. Das Feldlager des Prätendenten wurde zu gleicher Zeit auch im Rücken von dem Beniwarienstamm angegriffen, wie dies bereits vorher verabredet war. Auf beiden Seiten wurde mit großer Entschlossenheit gekämpft, und die Schlacht war sehr blutig. Kurz nach 10 Uhr flüchtete der Rest der Aufständischen aus dem Lager und floh in der Richtung auf Tazza, Menebhi rückt auf Tazza vor, um die Rebellion vollends niederzuwerfen. Er versichert, daß der ganze Wagen- und Geschützpark der Aufständischen in seine Hände gefallen sei.

Provinzialnachrichten.

(:) Gollub, 3. Februar. (Feuer.) Nach telegraphischer Meldung steht hier die Silberstein'sche Zigarettenfabrik in Flammen.

Culmer Höhe, 28. Januar. (Der Volksbibliothek zu Blandau) hat der Ostmarkenverein-Berlin 100 Bände zur Verstärkung der Bücherei überwiesen.

Graudenz, 2. Februar. (Besuch des Oberpräsidenten. Flüchtiger Beamter.) Herr Oberpräsident Delbrück ist heute Vormittag 11,17 Uhr zu mehrtägigem Aufenthalte in Graudenz eingetroffen, um sich die Beamten der ihm unterstehenden Behörden vorstellen zu lassen, Besuche bei den Spitzen der hiesigen Behörden abzustatten, sowie Konferenzen verschiedener Art beizuwohnen. Der Herr Oberpräsident wurde am Bahnhofe von Herrn Ersten Bürgermeister Kühnast empfangen und nach dem „Schwarzen Adler“ geleitet, wo er Quartier nahm. Nach Abstattung der Besuche nimmt der Herr Oberpräsident die Vorstellung der Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der Handelskammer entgegen. Später findet eine Konferenz statt, an der sich Vertreter der Weichselstädte und der inbetracht kommenden kaufmännischen Korporationen betheiligen und bei welcher über die Einrichtung von Dampfschifffahrtslinien auf der Weichsel berathen werden soll. Die städtischen Gebäude, der Schloßthurm, das Kreishaus, die Schulen und eine Anzahl Privatgebäude haben aus Anlaß der Anwesenheit des ersten Beamten der Provinz geflaggt. — Der Schutzmann Haase in Graudenz ist flüchtig geworden und wird wegen Verdachts des Meineides und der Verleitung zum Meineide verfolgt. Seine Frau hat ihn auf seiner Flucht begleitet.

Elbing, 2. Februar. (Um die Ostmarkenzulage) wollen nunmehr auch die Lehrer des Elbinger Kreises in Eingaben vorstellig werden. Herr Pfarrer Graudenz in Lenzen ist dieserhalb mit dem Landtagsabgeordneten Elbing-Marienburg, Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau, in Verbindung getreten und dieser hat zugesagt, im Abgeordnetenhause für die Wünsche der Lehrer der Kreise Elbing und Marienburg eintreten zu wollen. Am Dienstag Nachmittag 2 Uhr findet für alle Lehrer aus Stadt und Land eine Versammlung in Lenzen im „Gasthaus zur Reichspost“ statt, in der über den Wortlaut einer Eingabe an den Landtag Beschluß gefaßt werden soll.

Dirschau, 2. Februar. (Todesfall.) Eisenbahnstationsvorsteher Becker ist heute Nacht plötzlich gestorben. Becker wurde vor drei Jahren von Küstrin nach Dirschau zur Unterstützung des Stationsvorstehers Harke berufen; Becker, der einige fünfzig Jahre alt war, hatte seit dieser Zeit den Güterbahnhof unter sich.

Danzig, 2. Februar. (Westpreußische Aerztekammer.) In der am Sonnabend unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidialraths v. Liebermann im Oberpräsidium zu Danzig abgehaltenen Sitzung der für die Jahre 1903—1905 neugewählten Aerztekammermitglieder, der auch Herr Oberpräsident Dr. Delbrück beiwohnt, wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Dr. Lévin-Danzig, Vorsitzender, Sanitätsrath Dr. Wentscher-Thorn, Sanitätsrath Dr. Friedländer-Danzig, Medizinalrath Dr. Arbeit-Marienburg und Dr. Bleyer-Elbing; ferner wurden zu Mitgliedern des ärztlichen Ehrengerichts für Westpreußen, dessen Vorsitzender stets der Vorsitzende der Aerztekammer ist, die Herren Sanitätsrath Dr. Wentscher, Dr. Friedländer und Dr. Schroeder-Riesenburg gewählt.

Aus der Provinz, 2. Februar. (Polnische Reichstagskandidatur.) Für den Reichstagswahlkreis Berent-Pr.-Stargard wurde in erster Linie aufgestellt Gutsbesitzer Gorski, in zweiter Linie Abg. v. Czarlinski.

Königsberg, 2. Februar. (Die Königsberger Walzmühle) beschloß in der gestrigen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 3 Proz. bei den üblichen Abschreibungen vorzuschlagen.

Kruschwitz, 30. Januar. (Eisfischerei.) Bei einer in voriger Woche auf dem Goplosee in der Gegend von Gocanowo veranstalteten Eisfischerei wurden dem „Kuj. Bot.“ zufolge 200 Ztr. Fische gefangen.

Gnesen, 1. Februar. (Selbstmord.) Ein Soldat des hiesigen Infanterieregiments Nr. 49 hat sich heute Vormittag im Exerzierschuppen durch Erhängen das Leben genommen. Das Motiv ist noch unbekannt.

Posen, 2. Februar. (Das Eis auf der Warthe) setzte sich am Sonnabend bei Landsberg in Bewegung. Der Strom ist vollständig eisfrei, sodaß die Schifffahrt wieder eröffnet ist.

Aus der Provinz Posen, 1. Februar. (Mit „Festem!“) statt „Hier!“ hatte der Arbeiter A. aus Tremessen bei der Kontrollversammlung dem Feldwebel geantwortet. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn dafür zu drei Wochen und einem Tag Gefängniß.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Februar 1903.

— (Personalien.) Zu Regierungsräthen sind ernannt im Regierungsbezirk Marienwerder die Regierungsassessoren Volckart-Briesen, Dr. Dschenfzig-Marienwerder und Saßnick-Marienwerder.

— (Personalien von der Generalkommission.) Die Führung der bisher von dem Gerichtsassessor Wichert verwalteten Spezialkommission II in Konitz ist dem Oekonomiekommissionsgehilfen Mahlich übertragen.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt sind: Der Postpraktikant Taube von Graudenz nach Strasburg in Westpr., die Postassistenten Bonatz von Strasburg in Westpr. nach Hochstüblau, Galley von Montowo nach Schwetz (Weichsel), Kirsch von Briesen nach Strasburg in Westpr., Pawlowski von Danzig nach Thorn, Brunke von Thorn nach Graudenz, Gabriel von Thorn nach Pr.-Stargard, Meyhaldt von Danzig nach Thorn, Schultz von Marienwerder nach Mocker, Wetzke von Marienburg nach Thorn, Zenk von Danzig nach Gorzno.

— (Weichseldampfschifffahrt.) Am Montag Nachmittag tagte in Graudenz die Kommission zur Förderung der Weichseldampfschifffahrt; an der Sitzung nahmen nicht nur Interessenten und städtische Vertreter aus Danzig, Graudenz, Bromberg, Thorn u. a. theil, sondern bei der Wichtigkeit des Gegenstandes auch Herr Oberpräsident Exzellenz Delbrück. Die Stadt Thorn war vertreten durch die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Handelskammerpräsident Kommerzienrath Schwartz jun., Stadtrath Dietrich und Spediteure Meyer und Riefflin. Es handelte sich in dieser Sitzung darum, Mittel und Wege zu finden, die Dampfschifffahrt auf der Weichsel zu heben. Die Vorschläge gingen dahin, entweder die beiden bestehenden Dampfschifffahrtsgesellschaften — Johannes Ick-Danzig und die Bromberger Dampfschifffahrtsgesellschaft — zu einer großen Gesellschaft zu verschmelzen (was besonders die Danziger Interessenten wünschen), oder aber anstelle der Bromberger Gesellschaft eine neue, größere, besser fundirte Gesellschaft zu begründen, (was von allen denen befürwortet wird, welchen das Bestehenbleiben der Konkurrenzlinie erwünscht erscheint.) Ein dritter Vorschlag, für die jetzigen Gesellschaften, insbesondere die Bromberger, eine staatliche Subvention zu erwirken, kam nicht inbetracht, da der Herr Oberpräsident eine solche Unterstützung nicht in Aussicht stellen konnte, obwohl er im übrigen zusagte, den Schifffahrtsverkehr durch Einrichtung guter Anlegestellen u. s. w. nach Kräften fördern zu wollen. Ein endgiltiger Beschluß in dieser Gelegenheit wurde gestern noch nicht gefaßt, dagegen wurde die Kommission, die bestehen bleibt und sich aus Interessentenkreisen noch ergänzen soll, beauftragt, die Berathungen weiterzuführen und sodann mit bestimmten Vorschlägen hervorzutreten. An die geschäftliche Sitzung schloß sich ein gemeinsames Mahl, an dem jedoch mehrere Herren aus Bromberg und Thorn sich bei der vorgerückten Zeit nicht mehr betheiligen konnten.

— (Neubau des Gymnasiums.) Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten Dr. Delbrück wird am nächsten Dienstag eine Kommission, der auch die Kommissare des Ministeriums des Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten sowie der Regierung zu Marienwerder angehören, hierselbst eine Sitzung abhalten, um über den Neubau des Gymnasiums und Realgymnasiums Beschluß zu fassen, der im Prinzip bereits genehmigt worden ist, da seit langem schon die vorhandenen Räumlichkeiten für die wachsende Schülerzahl nicht mehr genügen. Als Bauplatz ist ein Platz auf dem projektirten Erweiterungsgelände am Bromberger Thor, zur rechten der Verbindungsstraße nach der Bromberger Vorstadt, in Aussicht genommen.

— (Jubilar.) Der Kämmereikassenbote Herr Schötzau blickte am Sonntag auf eine 25jährige Dienstzeit im Kommunaldienst zurück. Von den Beamten des Magistrats wurden ihm in Anerkennung seiner treuen Pflichterfüllung werthvolle Andenken überreicht.

— (Der Bürgerverein) hält morgen, Mittwoch Abend im Schützenhause eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung Beschlußfassung über die Herausgabe eines Adreßbuches und nähere Mittheilungen über die Herausgabe des Fremdenführers stehen.

— (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.) Am Mittwoch Abend findet im Vereinslokale eine Monatsversammlung statt, in welcher Herr Handelslehrer Hacker einen Vortrag halten wird. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

— (Der Verein deutscher Katholiken) hält heute, Dienstag Abend zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers einen Herrenabend bei Nicolai ab.

— (Künstlerkonzert.) Der für den 20. ds. angesetzt gewesene Liederabend des berühmten Hofopernsängers von der königlichen Oper zu Berlin Paul Knüpfer ist, wie uns mitgetheilt wird, für spätere Zeit verschoben worden.

(Der Februar) gestaltet sich, wenn Falb recht behält, ziemlich trocken, nur im ersten Drittel des Monats sollen Niederschläge und Schneefälle eintreten, zwischen dem 9. und 14. aber Gewitterneigung herrschen. Den 12. Februar bezeichnet Falb als einen kritischen Termin erster, den 27. als einen solchen zweiter Ordnung. Der 100jährige Kalender stellt uns für diesen Monat folgende Prognose: Vom 3. bis 5. große Kälte, am 6. Schnee, 7. bis 10. Kälte, 11. milde Witterung, 12. bis 14. heftiger Sturm mit Schnee, 15. trüb, 20. schön warm, 21. bis 27. regnerisch, 28. Gewitter.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Brombergerstraße eine Damenuhrkette, abzuholen bei Radtke, Fischerstraße 34; im Polizeibriefkasten ein Anhängsel, Monogramm G. W.; auf dem altstädtischen Markt eine Uhrkette aus Nickel mit Kompaß. Näheres im Polizeisekretariat. Zugelaufen ein brauner, grau gefleckter Jagdhund bei Böhl, Kl. Kirchhofstraße 77.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. Februar früh 1,30 Mtr. über 0 gegen gestern 1,14 Mtr.

Die Eisversetzungen im russischen Stromlaufe beginnen sich jetzt zu lösen, denn seit gestern treibt hier etwas Grundeis vorüber. Nach Privatnachrichten werden im russischen Stromlaufe unterhalb Warschau Eissprengungen vorgenommen. Eine Eröffnung der Schifffahrt, sowie eine Wiederaufnahme des Dampferpersonentrajekts kann erst erfolgen, wenn das russische Eis abgeschwommen ist. Zwei russische Dampfer sind jetzt damit beschäftigt, diejenigen Oderkähne, welche im November auf der Fahrt vom plötzlichen Frost und Eisgang überrascht wurden und daher an verschiedenen Uferstellen überwintert haben, mit ihrer Ladung in Sicherheit zu bringen.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 4,42 Mtr. gegen gestern 4,27 Mtr.

Podgorz, 1. Februar. (Staatszuschuß.) Der hiesigen höheren Privatschule ist von der königlichen Regierung ein Staatszuschuß von 300 Mark jährlich bewilligt worden, und zwar vorläufig auf drei Jahre.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Januar. Im Abgeordnetenhause erklärte der Finanzminister, er ergreife die Gelegenheit, um hier über den im Reichstag behandelten Fall Löhning Aufschluß zu geben. Löhning habe seine Pensionirung selbst nachgesucht, statt, wenn er sich zurückgesetzt fühlte, sich nach dem Spruche zu richten, daß es noch Richter in Berlin gebe. Löhning habe dann dienstliche Vorgänge, die der Pensionirung vorangingen, in seiner Auffassung und in starken Ausdrücken in einer Druckschrift in Form eines Exposés veröffentlicht, das nicht nur, wie beabsichtigt, den näheren Bekannten und Verwandten, sondern auch fremden Personen, darunter auch Beamten des Finanzministeriums, zugestellt sei. Die Auffassung, als ob ein höherer Beamter nicht die Tochter eines Feldwebels heirathen dürfe, als ob diese gewissermaßen unebenbürtig sei, sei eine schwere Kränkung des Subalternbeamtenstandes, dieses so wichtigen Gliedes im Organismus des Staates. Er wolle über private Verhältnisse nicht sprechen, aber sagen, daß die Angelegenheit mit Kastengeist nichts zu schaffen habe. Wäre Löhning rechtzeitig zu ihm gekommen, so hätte er ihn in eine andere, gleichberechtigte Stellung versetzt, was Löhnings persönlichen Interessen und dienstlichen Rücksichten gleich entsprochen hätte. Die Unterlassung der Verlobungsanzeige war nicht Unachtsamkeit, sondern beruhte auf bewußter Absicht. Löhnings Gespräch mit dem Oberpräsidenten war nicht dienstlicher Natur, sondern eine von Löhning nachgesuchte vertrauliche Unterhaltung, die er trotzdem in dem Exposé für seine Zwecke verwerthete. Das Urtheil über ein solches Verfahren überlasse er dem Hause. Mit dem Kriegsminister im Reichstage wiederhole er, daß das außerdienstliche Verhalten keineswegs der Anlaß für ihn gewesen sei, auf Löhnings Ausscheiden aus dem Staatsdienste zu dringen. Für ihn sei lediglich das politische Verhalten Löhnings maßgebend gewesen. Die Gefahr, die dem Deutschthum in den Ostmarken droht, mache den dortigen Beamten einen besonderen Grad des Eifers zur Pflicht. Sie sollen darum nicht stumme Diener der Regierung sein, aber wir müssen verlangen, daß sie die Regierung unterstützen und nicht etwa durch passives Verhalten ihr gar hindernd in den Weg treten. Löhning hat aber offen bekundet, daß er nicht mehr willens sei, die Regierungspolitik zu unterstützen und hat sogar Widerspruch dagegen erhoben. Als er darauf hingewiesen wurde, daß bei den Wahlen in Fraustadt die deutschen Beamten offenbar ihre Pflicht nicht gethan hätten, lehnte er ab, sich in die Sache einzumischen, weil dies verfassungswidrig sei. Es muß jedem Beamten klar sein, welche hohen Interessen in den Ostmarken auf dem Spiele stehen. Kann er sich nicht entschließen, diesen nationalen Interessen zu dienen, dann hat er das Recht verwirkt, der Regierung anzugehören. Redner schließt mit den Worten: Wenn die Staatsregierung, wie im Fall Löhning geschehen ist, von ihren eigenen Beamten abgesetzt wurde, so hätte ich mich der Untreue gegen die Ostmarkenpolitik schuldig gemacht, wenn ich nicht zugegriffen und Löhning noch länger dort geduldet hätte. Bei seiner grundsätzlichen Verkennung der ihm obliegenden Pflichten konnte ich mich auch nicht entschließen, ihn einem meiner Kollegen anzuvertrauen, sodaß ich ihm das Ausscheiden aus dem Staatsdienste nahelegte. Ich hätte mich sonst einer verhängnißvollen Schwäche schuldig gemacht. Wie sollen wir der nationalen Gefahr im Osten begegnen, wenn wir uns nicht auf eine dem Deutschthum mit Leib und Seele ergebene Beamtenschaft stützen können? Nur so werden wir den Osten für das Deutschthum erobern. (Bravo!)

Eckernförde, 2. Januar. Nach den amtlichen Meldungen wurden bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Schleswig-Eckernförde am 29. Januar im ganzen 16005 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Spethmann, Redakteur in Eckernförde (freis. Vp.) 5124 Stimmen, auf Hoffmann, Gastwirth in Hamburg (sozdem.) 4480 Stimmen, auf Graf Reventlow-Wulfshagen (B. d. L.) 3231 Stimmen, auf Hansen, Landesversicherungsrath, Kiel (natlib.) 2952 Stimmen und auf Professor Lehmann-Hohenberg in Kiel 219 Stimmen.

Kopenhagen, 2. Februar. Laut Nachrichten, die dem hiesigen Hofe zugegangen sind, hat sich das Augenleiden der schwedischen Kronprinzessin verschlimmert. Die Aerzte befürchten völlige Erblindung.

Tanger, 2. Februar. Der vollkommene Sieg der Sultanstruppen wird durch weitere amtliche Nachrichten aus Fez bestätigt. Die Gefangennahme des Prätendenten gilt aber als zweifelhaft; er soll sich durch die Flucht gerettet haben.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Feb.	2. Feb.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—30	216-35
Warschau 8 Tage	—	216-05
Oesterreichische Banknoten .	—	85-35
Preußische Konsols 3 % . .	93-10	93-10
Preußische Konsols 3½ % .	103-00	103-00
Preußische Konsols 3½ % .	103-00	103-00
Deutsche Reichsanleihe 3% .	93-25	92-20
Deutsche Reichsanleihe 3½%	103-00	103-00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. U.	90-25	89-80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100-00	100-00
Posener Pfandbriefe 3½ % .	100 00	100-00
„ „ 4% . .	103-30	103—20
Polnische Pfandbriefe 4½%	100-50	100-40
Türk. 1% Anleihe C . . .	33-80	33-75
Italienische Rente 4% . . .	104-70	104-20
Rumän. Rente v. 1894 4% .	86-60	86-60
Diskon. Kommandit-Anthelle	102-25	199—00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	196-00	197—10
Harpener Bergw.-Aktien . .	174-00	—
Laurahütte-Aktien	218-00	—
Nordd.-Kreditanstalt-Aktien .	100-75	100-30
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100-50	—
Spiritus: 70er loko	—	42-70
Weizen Mai	161—25	160-75
„ Juli	163—25	163-00
„ August	—	—
„ Loko in Newy. . . .	82⅛	81⅞
Roggen Mai	140-50	140—25
„ Juli	141-75	142-75
„ August	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Privat-Diskont 1⅞ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 3. Feb. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Königsberg, 3. Feb. (Getreidemarkt.) Zufuhr 57 inländische, 62 russische Waggons.

Gestern, mittags 1¾ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, unsere liebe Tochter, Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Pauline Gall

im 67. Lebensjahre, was hiermit, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt anzeigen

Mocker den 3. Februar 1903

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 5. Februar d. Js., ¼4 Uhr nachm., vom Trauerhause, Thornerstr. 27, aus statt.

Nachweisung

der im Monat Januar 1903 ertheilten **Jagdscheine:**

Lfde. Nummer.	Tag der Ausstellung.	Name, Stand und Wohnort.		Jahresjagdschein.	Tagesjagdschein.	Unentgeltlich.	Duplikat.
1	2	Rieck, Leutnant,	in Thorn.	1			
2	3	Reichel Julian,			1		
3	5	Hahndorff, Major u. Batl.-Komm.,			1		
4	9	von Gundlach, Oberleutnant,			1		
5	7	Hertell, Oberst,		1			
6	8	Berg Ludwig, Möbelhändler,		1			
7	13	Kleffel, Leutnant,			1		
8	13	Pohlent, Leutnant,		1			
9	15	Thomas Walter, Leutnant,		1			
10	16	von Poncet, Rittmeister,			1		
11	17	Kindorff Hans, Kaufmann,		1			
12	20	Rampoldt, Hauptmann.		1			
13	20	Nahgel, Hauptmann,		1			
14	22	Spiegel Martin, Leutnant,			1		
15	24	Edel Robert, Rentier,			1		
16	24	Grunert, Oberstleutnant,		1			
17	24	Großer, Leutnant,			1		
18	24	Freiherr von Wilczeck, Oberleutnant		1			

Thorn den 2. Februar 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

An unserer mit einem Lehrerinnen-Seminar verbundenen höheren Mädchenschule sind **zwei Oberlehrerstellen** neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt neben einem Wohnungsgeldzuschuß von 660 Mark 2700 Mark und steigt in dreijährigen Perioden bis zum Betrage von 5100 Mark. Die eventl. Anrechnung auswärtiger Dienstzeit und die eventl. Gewährung der sogenannten festen pensionsfähigen Zulage bleiben besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Bewerber müssen die Oberlehrerprüfung bestanden haben und die **volle Fakultas** in zwei an höheren Mädchenschulen verwendbaren **Lehrgegenständen** nachweisen können. Für **eine** Stelle werden **Naturwissenschaftler** in erster Reihe berücksichtigt werden.

Meldungen ersuchen wir unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse **bis zum 5. März d. J.** bei uns einzureichen.

Thorn den 3. Februar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate **Januar, Februar, März cr.** wird

in der höheren Mädchen-Schule am Donnerstag den 5. Februar, von morgens 8½ Uhr ab,

in der Bürgermädchen-Schule am Freitag den 6. Februar, von morgens 8½ Uhr ab,

in der Knabenmittel-Schule am Sonnabend den 7. Februar, von morgens 8½ Uhr ab,

erfolgen.

Thorn den 2. Februar 1903.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Sandelowsky** — in Firma **B. Sandelowsky & Co.** — in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf den

26. Februar 1903,

mittags 12 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 37, bestimmt.

Thorn den 30. Januar 1903.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Handarbeits-Unterricht

in Nadel- und Brandmalerei, Monogrammstickerei u. s. w. wird ertheilt

M. Romanowski,

Mocker, Rosenstraße 4, II.

Eine kleine Hinterwohnung vom 1. April z. verm. Baderstr. 2.

Holzverkauf

vom Artillerie-Schießplatz Thorn.

Mittwoch, 11. Februar 1903,

vormittags 10 Uhr,

sollen im Gasthause zu Neu-Grabia

54 Stück Bauholz mit ca. 15 fm,
40 Stück Bohlstämme,
700 Stück Stangen 1./3. Kl.,
700 Stück Dachstöcke,
1045 rm Kloben,
782 rm Spaltknüppel,
33 rm Rundknüppel,
554 rm Reiser 1. Kl.,
238 rm Stubben

aus der Verbreiterung der Feldbahn- und Adlerberglinie Jagen 104/105, 58/62, 73, 87/89, 101/102, 115/116 meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Garnisonverwaltung Thorn.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 5. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem **Viehmarkte** hier, an der Leibitscher Straße

zwei starke Arbeitspferde

(1 dunkelbraune Stute, 1 hellbrauner Wallach)

öffentlich versteigern. Dieselben sind auch als Reitpferde zu gebrauchen.

Thorn den 3. Februar 1903.

Hehse,

Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 5. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich am Eingange des Viehhofes, Jakobsvorstadt, für Rechnung wen es angeht:

ca. 300 bis 400 Flaschen Kognak und diverse Weine

freiwillig meistbietend versteigern.

Thorn den 3. Februar 1903.

Bendrik,

Gerichtsvollzieher.

Pension

für Schüler bei akadem. Lehrer vom 1. April 1903. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Stütze,

die das Kochen erlernt hat, u. Mädchen für alles weist nach

Frau **Stabenau,** Strobandstr. 4.

20 Mk. Nebenverdienst täglich für jeden leicht u. anständ. Anfr. an **Industriewerke in Rossbach** L. 104a Pfalz. (Rückmarke.)

Ein im Garnisonbauwesen erfahrener

Techniker

zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Dauer der Beschäftigung voraussichtlich 8 Monate. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung von selbstgeschriebenem Lebenslauf und beglaubigten Zeugnißabschriften sind zu richten an den **Garnisonbaubeamten I, Thorn.**

Ein ordentliches, einfaches **Mädchen** für die Küche wird von sof. verlangt **Klatt, Breitestraße 17.**

L. Puttkammer.

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre nach der Wintersaison ein

Ausverkauf

zu halben Preisen

statt, derselbe beginnt

Montag den 2. und endet Donnerstag den 12. Februar.

Außer **Kleiderstoffen** und **Resten** kommen noch

Jupons, Portièren, Läuferstoffe, Morgenröcke und Ballumnahmen

zum Verkauf.

Grosser Inventur-Ausverkauf

zu ganz besonders billigen Preisen.

Bitte die Auslagen in dem Schaufenster zu beachten.

Seglerstr. 27 **M. Berlowitz,** Seglerstr. 27.

Biergrosshandlung von Richard Krüger

Fernsprecher 231. **THORN** Coppernikusstr. 7.

General-Vertretung

der

Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth, Königsberg i./Pr.,
Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i./B.,
Brauerei zum Spaten (Gabriel Sedlmayr) München

offerirt folgende Biere in: Fässern, Bierfass-Automaten von 5 u. 10 Ltr. Inhalt u. Flaschen.

In Bierfass-Automaten:

Königsberger Ponarther Märzenbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Lagerbier 5 Ltr.	1,50 Mk.

In Flaschen:

Königsberger Ponarther Märzenbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London) 10 Flaschen	3,50 Mk.
Pale-Ale, Allsopp & Sons, London 10 Flaschen	4,00 Mk.
Grätzerbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Lagerbier 25 Flaschen	2,00 Mk.

Lehrling,

der die Bäckerei erlernen will, kann sich sofort melden.

Lipinski, Schulstr. 16.

Ein tüchtiger, nüchterner, verh.

Kutscher,

guter Pferdepfleger, ehemaliger Kavallerist, **sucht Stellung** auf einem Gute. **August Haase,** Kutscher, Thorn, Mellienstr. 98.

Kutscher,

zur Anfuhr von Rundholz zur Mühle per **sofort** für Dampfsägewerk Lindenhof Ostpr., Kleinbahnstrecke Insterburg-Trempen-Lindenhof gesucht.

L. Gąsiorowski, Thorn, Seglerstraße 9.

Pferdeknecht,

verheirathet und evangelisch, sucht sofort für kleine Landwirthschaft

G. Edel, Gerechtestraße 22.

Tüchtigen Laufburschen

sucht vom 1. März d. Js.

Kantine Wilhelmskaserne.

Bestens empfohlene

Buchhalterin

mit guter Schulbildung, schöner Handschrift, zum baldigen Antritt gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn.

Aufwartemädchen sof. ges. **Heiligegeiststr. 13,** Laden.

Junge, saubere Aufwärterin gesucht Schuhmacherstraße 20, II.

Gut möbl. Eckzimmer, I., 3 Fenster, n. v., p. gl. od. spät. z. v. **Eduard Kohnert,** Windstr. 5.

Anständige, zuverlässige

Kinderfrau

mit guten Zeugnissen zum sofortigen Antritt gesucht Juwelier **Löwenson, Breitestraße 16.**

Mädchen

fürs Haus von sofort gesucht

Kirchhofstraße 6.

Köchinnen, Stubenmädchen u. Hausmädchen erh. sof. od. später gute Stellen durch Frau Emilie Baranowsky, Stellenvermittlerin, Breitestraße 30.

Gesucht ein tüchtiges, sauberes

Mädchen für alles

Wilhelmstraße 7, I.

14000 Mk.

Mündelgelder hat von sofort zu vergeben

Paul Engler.

11000 Mark

zur Ablösung von bester Hypothek zu 5 % **gesucht.** Gefl. Angebote unter **W. R. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5-6000 Mk.

auf ein städt. massives Grundstück zur 2. Stelle hinter Bankgeld von sofort gesucht. Angebote unter **P. P. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mein **Grundstück,** Mocker, direkt an Chaussee, mit Wohnh., 2 Morgen Obstg., 1 Mrg. Wiese, **sof.** verkäufl. Näh. erth. **Paul Petrykowski,** Elisabethst. 5, I.

Wohnung, 3 Z., Zubeh. v. 1. 4. z. v. Tuchmacherstr. 10.

Geschäftsverkauf.

Mein seit 13 Jahren sehr gut eingeführtes **Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen v. 1. April oder später **zu verkaufen.**

N. Alexander, Podgorz.

Mein Niederungsgrundstück,

120 Morgen groß, mit sämmtlichem lebendem und todtem Inventar bin ich willens unter günstigen Bedingungen, krankheitshalber zu verkaufen

Finger, Balkan b. Thorn 2.

Fette

Schweine

verkauft

Pfarrhof Grzywna.

Daselbst 10jähr.

Arbeitspferd

verkäuflich.

1 wenig gebrauchte, kleine **Häckselmaschine** (vier Messer), eine alte **Wäscherolle** und eine alte **Nähmaschine** verkauft billig

Carl Gioso, Mocker, Waldauerstr. 11.

30 Stück neue Karrenräder

hat billig abzugeben

R. Puff, Stellmachermeister, Hohestraße.

Königl. Gymnasium.

Die kunstgeschichtlichen

Lichtbildervorträge

im

Königlichen Gymnasium

werden gehalten von **Dr. Kantor (Pompeji)** am 8. Februar, 6 Uhr, und von **Prof. Entz (Florenz)** am 15. Februar, 6 Uhr nachmittags.

Nummerirte Einlaßkarten à 1 Mk. sind in der Buchhandlung des Herrn **Lambeck** zu haben. An der Abendkasse erhöht sich der Eintrittspreis um 50 Pf.

Freitag den 6. d. Mts., abends 7 Uhr:

Instr.-□ in I.

Bürgerverein.

Mittwoch den 4. Februar, abends 8½ Uhr, im **Schützenhause** (Altdeut. Zimmer):

Vereinssitzung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Besprechung und Beschlußfassung über Herausgabe eines Adreßbuches. 3. Mittheilungen des Vorstandes über den Fremdenführer für Thorn. Auch Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.

Mittwoch abends 8½ Uhr:

Probe im Schützenhause.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.

Schützenhaus

Hôtel „Deutsches Haus",

Araberstraße.

Zur Einweihung

Mittwoch den 4. Februar:

Großes Wurstessen,

wozu freundlichst einladet

Albert Just.

Gärtnerei,

Thorn, Kirchhofstr. 6

gelegen, unter den günstigsten Bedingungen anderweitig zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt

R. Engelhardt, Gärtnereibesitzer.

Heute, Mittwoch, Abend: Zum Aufschnitt:

Warmes Kasseler Rippspeer,

sowie täglich frisch gekochte

Pökel = Rinderbrust

empfiehlt

Gustav Scheda,

Altstädt. Markt 27.

!! Vollheringe !!

zum mariniren, **à Stück 5 Pfg.**

A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Wassermühle

mit starker Wasserkraft, dazu 408 Morgen guter Boden, gute, massive Gebäude, komplettes todtes u. lebendes Inventar b. 30000 Mk. Anzahlung z. verk. Näh. Auskunft ertheilt **V. Smuciuski,** Thorn, Culmer Chaussee 50.

36 neue Doppelfenster 1,00 × 1,80 m lichtes Maß, 38 neue 6-, und 4-Füllungsthüren 1,05 × 2,10 m verkauft billig **Mellienstraße 75.**

Gut erhaltenes **eisernes Kinderbettgestell** zu kaufen gesucht. Angeb. u. **R. R. 7** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Herrschaftl. Wohnung,

5—6 Zimmer, Burschengelaß, zu **sofort gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter **Oberleutnant Kruft, Thorn,** hauptpostlagernd.

Kaufmann sucht per 1. März separates, völlig ungenirtes

möblirtes Parterre-Zimmer,

möglichst mit Pianino. Adressen mit Preisangabe unter **E. M.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

2 möblirte Zimmer mit Burschenstube zu vermiethen

Gerberstraße 18, I.

3 Zimmer u. Zubeh. v. 1. April, **Neustädtischer Markt 1** zu verm.

Ein Herr, (Gutsbesitzer), mit bedeut. Vermögen wünscht Bekanntschaft mit einer jung. gebild. Dame zwecks Heirath zu machen. Photogr. erb. Antwort u. **A. Z. 1000,** postl. **Thorn I.**

Ein Boxhund,

Ohren und Schwanz kupirt, gelb, schwarze Maske entlaufen oder gestohlen. Wiederbringer Belohnung.

Araberstraße 12.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 29 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 4. Februar 1903.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 2. Februar. (Eine Stadtverordnetensitzung) findet am 4. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr statt, in welcher u. a. die Jahresrechnung entlastet und der Privatmädchenschule eine außerordentliche Beihilfe von 500 Mk. bewilligt werden soll. Der Herr Unterrichtsminister hat die Verstaatlichung dieser Schule angeregt.

e Schönsee, 2. Februar. (Einbruchsdiebstahl.) Bei Herrn Pfarrer Biennita wurde ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt. Durch 2 Gendarmen, welche sofort die Verfolgung des Diebes aufnahmen, wurde der Käthnersohn Choinacki in Siegfriedsdorf der That überführt.

e Gollub, 2. Februar. (Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse entsprang) der zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilte Arbeiter Grzemski aus Galsdorf. Die von den Gendarmen aufgenommene Verfolgung blieb erfolglos. Schließlich gelang es aber Herrn Gefangenaufseher Greger, den Flüchtling zu stellen und wieder zu verhaften.

e Briesen, 2. Februar. (Todesfall.) Gestern verstarb hier der Maschinenbauer August Werner, einer unserer strebsamsten und erfolgreichsten Industriellen.

Schwetz, 29. Januar. (Personalien. Unterstützung für Veteranen.) Der hiesige Vikar Karnowski, welcher bereits seit fünf Jahren hier seelsorgerisch beschäftigt ist, ist zum Pfarrer in Oliva gewählt worden. — Wie in früheren Jahren, so sind auch jetzt wieder eine Anzahl Kriegsveteranen und Veteranenwittwen mit einmaligen Unterstützungen aus dem vom Kriegerverein zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Fonds aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers bedacht worden.

Konitz, 30. Januar. (Wahl.) Herr Stadtsekretär Kuhnert hierselbst ist zum Gemeindevorsteher in Dt.-Lissa (Schlesien) gewählt worden.

Aus dem Kreise Stuhm, 29. Januar. (Familie Kaminski.) Die Frau des zum Tode verurtheilten Pfarrhufenpächters Kaminski, die jetzt besitzlos ist, fällt der Gemeinde Conradswalde zur Last. In die sog. „Gemeindekate“ will sie jedoch nicht ziehen, sondern sie beansprucht eine „standesgemäße“ Wohnung und eine „anständige“ Monatsrente. Die verkauften Kaminski'schen Gebäude werden in wenigen Tagen vom Erdboden verschwunden sein. Anna Schimion, die hoffnungsvolle Stieftochter des Mich. Kaminski, verbüßt gegenwärtig eine sechswöchige Gefängnißstrafe, die ihr s. Zt. von der Strafkammer zu Rosenberg wegen grober Beleidigung des Schmiedemeisters Woite zudiktirt worden ist.

Marienburg, 31. Januar. (Militärisches.) Donnerstag und Freitag fand die Rekrutenbesichtigung der beiden hier garnisonirenden Kompagnieen des Fußartillerieregiments Nr. 11 statt, wozu der Regimentskommandeur Herr Oberst Kühling aus Thorn hier anwesend war.

Elbing, 31. Januar. (Aus Cadinen.) Das Interesse des Kaisers für seine Ziegelei in Cadinen und deren Erzeugnisse ist bekannt. Neuerdings ist es, Berliner Blättern zufolge, wieder dadurch hervorgetreten, daß auf dem Werke eine Muffel von ½ Kubikmeter Inhalt mit einer Kraft'schen Feuerung gebaut ist, in der man aus dem gewöhnlichen Cadiner Thon Reliefs mit dem Kaiserbildnisse und Krüge mit dem Reichsadler gebrannt hat. Die ersten Stücke hat der Kaiser an seinem Geburtstage entgegengenommen.

Elbing, 31. Januar. (Fachschule für Holzbearbeitung.) Die Stadtverordneten hatten sich gestern wieder mit der Vorlage des Magistrats, die Errichtung einer Fachschule für Holzbearbeitung betreffend, zu beschäftigen. Trotzdem sich die Tischlerinnung einstimmig für die Errichtung einer solchen Schule ausgesprochen hatte, wurde die Vorlage des Magistrats nach etwa einstündiger theils recht erregten Debatte mit allen gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Danzig, 2. Februar. (Verschiedenes.) Vor einigen Tagen meldete die „Danz. Ztg.“, daß der Kaiser an seinem diesjährigen Geburtstage dem 1. Armeekorps ein Geschenk von 50 000 Mark übermittelt habe, dessen Zinsen einen Hilfsfonds für das Offizierkorps desselben bilden sollen. Die „Danz. Ztg.“ kann mittheilen, daß ein gleicher Huldbeweis des Kaisers auch unserem 17. Armeekorps an demselben Tage zutheil geworden ist. Auch diesem hat der Kaiser ein Kapital von 50 000 Mark überwiesen, das vom Generalkommando verwaltet und dessen Zinsen in gleichem Sinne namentlich für ältere Offiziere verwendet werden sollen. — Herr Oberbürgermeister Dr. Tettenborn aus Rheydt (Rheinprovinz), von 1892 bis 1901 leitender Oberbürgermeister in Bad Homburg, welcher sich unter den 32 Bewerbern um die erledigte Stelle unseres ersten Bürgermeisters befindet, weilt seit einigen Tagen in Danzig, um sich zunächst den Mitgliedern des Wahlausschusses und bei dieser Gelegenheit auch den übrigen Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung vorzustellen. Zu näherer vertraulicher Aussprache mit Herrn Dr. Tettenborn findet heute Abend im „Danziger Hof“ ein zwangloses Zusammensein der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung statt. — Ein glänzendes Ballfest versammelte Sonnabend Abend eine große Anzahl von Vertretern des Offizierkorps des 17. Armeekorps und von Notablen unserer Provinz mit ihren Damen in dem Palais des Herrn kommandirenden Generals von Braunschweig. Von hervorragenden Gästen seien genannt allein 7 Generäle und zwar die Herren: Generallieutenants Brunsich Edler von Brun und Kohlhoff, Kommandeure der 36. und 35. Division, von Rosenberg-Gruszczynski, Gouverneur von Thorn, die Generäle Graf von Kirchbach, von Mackensen und Schüler und der Stadtkommandant General von Horn. Die übrigen Offiziere aller Grade gehörten sämmtlichen Garnisonen des Armeekorps an. Ferner waren erschienen Regierungspräsident von Jarotzky, Oberpräsidialrath von Liebermann, Geheimer Oberbaurath Koch, Geheimer Baurath Mau 2c. Die Eingänge zu den Festräumen und diese selbst waren durch Pflanzengruppen und einen herrlichen Blumenflor, den zum großen Theil das Ehejubiläumsfest des Herrn Korpskommandeurs dort angesammelt hatte, in anmuthendster und behaglichster Weise geschmückt. An den sehr hübsch arrangirten Tanzreigen betheiligten sich nicht nur die jüngere Welt, sondern auch vielfach ältere Herren, darunter mehrere Generale. In der großen Tanzpause wurde in den Wohngemächern des Herrn Gastgebers und seiner Familie das Souper eingenommen. Ein drittes Ballfest, zu dem ca. 100 Einladungen ergehen werden, soll noch im Laufe dieses Monats die Reihe der diesswinterlichen größeren Repräsentationsfeste bei dem Herrn Korpskommandeur abschließen. — In der heute beginnenden und bis zum 7. d. Mts. dauernden Militär-Oberpfarrerkonferenz in Berlin hat sich von hier Herr Militäroberpfarrer Konsistorialrath Witting dorthin begeben. — Der Bezirk Danzig im Gau Westpreußen-Posen des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes hielt gestern hierselbst den 4. ordentlichen Bezirkstag ab. Schon mit den Morgenzügen war eine große Anzahl Mitglieder eingetroffen, welche am Bahnhofe durch Delegirte empfangen wurden. Es fand sodann im Restaurant zum „Gambrinus“ ein Frühschoppen statt, worauf ein Rundgang durch die Stadt folgte und dem Franziskanerkloster, Artushof u. s. w. ein Besuch abgestattet wurde. Punkt 3½ Uhr begannen im Gewerbehause die geschäftlichen Verhandlungen. Vertreten waren die Ortsgruppen Danzig, Langfuhr, Dirschau, Elbing und Marienburg. Aus den Berichten der Stimmführer ging hervor, daß die Bewegung auch in letzter Zeit in den meisten Ortsgruppen an Mitgliedern erheblich zugenommen hat, und auch überall eine rege Versammlungsthätigkeit herrschte, um die Mitglieder für Standesfragen zu interessiren und aufklärend zu zu wirken. In sozialpolitischen Angelegenheiten sind mehrere Eingaben verschiedener Art gemacht worden. Im Anschluß an die Berichte fand ein lebhafter Gedankenaustausch statt über die Inanspruchnahme der Ausnahmen vom Ladenschluß und der Sonntagsruhe von seiten der Prinzipale und des Publikums. Eine rege Debatte entspann sich über einen Antrag des Gauvorstandes betreffs Gründung einer Gauzeitung, über welchen auf dem diesjährigen Gautage, welcher am 8. März in Posen stattfindet, Beschluß gefaßt werden soll. Ebenso fand ein Antrag der Ortsgruppe Danzig, in jedem Jahre drei Bezirkstage und zwar am ersten Sonntag im Februar, Juni und Oktober abzuhalten, einstimmig Annahme. Nach eingehender Besprechung der vorzunehmenden Werbearbeit fanden die Verhandlungen ihr Ende. Punkt 7½ Uhr begann ein Kommers, welcher zu Ehren des Geburtstages des Kaisers veranstaltet war.

Rastenburg, 29. Januar. (Schießunfall.) Infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem Gewehr hat ein Vater seinen eigenen Sohn erschossen. Der Arbeiter Nietsch hatte sich am Kaisersgeburtstage zum Kirchgang des Kriegervereins ein Gewehr geliehen, das er, da es ihm geladen zu sein schien, zuhause abschießen wollte. Als das Gewehr nach mehrmaligen Versuchen versagte, glaubte er sich getäuscht zu haben und zielte im Zimmer. Da krachte plötzlich der Schuß und die aus Pulver und Papierpfropfen bestehende Ladung traf das Gesicht seines 3½jährigen Söhnchens. Ein zufällig im Hause anwesender Arzt sorgte für die Einlieferung des Kleinen in das Krankenhaus. Der Tod erlöste heute das schwer verletzte Kind, dem ein Auge ausgeschossen und das Gesicht verbrannt war, von seinen Schmerzen. Der unglückliche Vater wird sich nun noch wegen fahrlässiger Tödtung vor dem Gericht zu verantworten haben.

Bromberg, 31. Januar. (Zur Erweiterung des Brahemünder Holzhafens. Influenza.) Die Erweiterung des Brahemünder Holzhafens, in Verbindung mit der dadurch bedingten weiteren Kanalisirung der Unterbrahe von Bromberg nach Brahemünde, geht seiner Verwirklichung nunmehr entgegen. Die Ausführungsdauer der umfangreichen Arbeiten ist auf zwei Jahre festgesetzt und sind die Gesammtkosten auf 1 181 400 Mark im Etat veranschlagt worden, wozu der Staat 412 000 Mark, die Interessenten rund 390 000 Mark und die Stadt Bromberg rund 400 000 Mark beisteuern sollen. Brombergs lebhafter Holzhandel und Schneidemühlenbetrieb erfährt hierdurch eine mächtige Förderung, was schon heute durch die sehr gestiegenen Bodenpreise rechts und links der Unterbrahe seinen Ausdruck findet. — Hier herrscht infolge der fabelhaften plötzlichen Temperaturstürze, so neulich von —20 Gr. R. auf +2 Gr. R binnen 10 Stunden, in vielen Familien die Influenza in recht bösartiger Form.

Janowitz, 29. Januar. (Selbstmord.) In Eisenau erhängte sich heute Nacht der 30jährige Eisenbahnassistent Rudnik. Er hatte sich in der letzten Zeit sehr dem Trunke ergeben und war deshalb fast immer in Geldverlegenheit. Zwischen ihm und seiner Frau kam es dieses Lasters wegen öfter zu heftigen Szenen. So hatte auch gestern noch ein Streit stattgefunden, nach welchem Rudnik die Wohnstube mit den Worten: „Ich komme nicht mehr wieder!“ verließ. Da er auch bis heute nicht erschien, suchte man ihn und fand ihn auf dem Boden erhängt.

Aus der Provinz Posen, 31. Januar. (Ein seltsames Spiel des Zufalls) ist in der Familie des Besitzers N. in K. eingetreten, indem vier Töchter an einem Datum in vierjährigen Zwischenräumen geboren sind. Während die jüngste Tochter am 24. Januar 4 Jahre alt geworden ist, feiern die anderen Töchter an diesem Tage ihren 8., 12. bezw. 16. Geburtstag.

Aus der Provinz Posen, 2. Februar. (Im Prozeß gegen die Gräfin Kwilecka) wegen Kindesunterschiebung wird u. a. auch die Bahnwärterfrau Meyer aus Lipping bei Karlshütte in Oesterreich als Zeugin auftreten. Nach Annahme der Anklagebehörde soll Frau Meyer die leibliche Mutter des Knaben sein, den die Gräfin Isabella Kwilecka für ihren eigenen Sohn ausgiebt. Es wird nicht ganz leicht sein, in der Gerichtsverhandlung die Identität dieses Sohnes festzustellen. Gräfin Isabella bestreitet aufs lebhafteste, das Kind „untergeschoben“ zu haben. Die Dame der ihr zur Last gelegten That vollkommen zu überführen, sind aber die bisherigen Ermittelungen der Voruntersuchung noch lange nicht beweiskräftig genug. Eins ist festgestellt: daß die erwähnte jetzige Bahnwärtersfrau Meyer am 25. Januar 1897 einem Sohn in Zwierzynie das Leben gegeben hat. Unmittelbar nach der Taufe übergab die Mutter das Kind der in Zwierzynie ansässigen Hebamme Rademacher gegen eine einmalige Abfindungssumme von 100 Gulden. Bei Frau Rademacher weilte nun zu Besuch eine Frau, die identisch sein soll mit der Hebamme Rezwell, jener bereits verstorbenen Hebamme, die der Gräfin bei der angeblichen Geburt ihres Sohnes in Berlin beigestanden hatte. Von Frau Rademacher hatte jene Frau das Kind in Empfang genommen. Wäre nun die letztere nachweisbar identisch mit der Hebamme Rezwell, dann dürfte die Gräfin Isabella als überführt erachtet werden. So aber hat man noch immer keinen beweiskräftigen Anhalt für die Annahme, daß die Hebamme Rezwell mit dem Kinde der Karoline Paretza, dies war der Mädchenname der Frau Meyer, auch wirklich am 27. Januar 1897 in Berlin angekommen ist und sich in einer Droschke in die damalige Wohnung der Gräfin in der Kaiserin Augustastraße 74 begeben hat. Nach den Angaben der Gräfin soll die Hebamme mit ihr direkt von Wroblewo, dem Gute der gräflichen Familie, nach Berlin schon am 25. Januar gefahren sein. Anderseits spricht zu ungunsten der Gräfin die Aussage ihrer ehemaligen Gesellschafterin, einer Dame, die jetzt im Hause einer Russin in einem Vororte Berlins wohnt. Die Gesellschafterin giebt an, sie wäre im Jahre 1896 von der Gräfin beauftragt worden, mit einer Hebamme wegen Adoption eines Kindes in Verbindung zu treten. Thatsächlich hat die Gesellschafterin mit der Hebamme Rezwell in Unterhandlung gestanden. Ueber die Geburt des Kindes der Gräfin aber kann die Gesellschafterin keine Angaben machen. — Gräfin Kwilecka wird in ihrer Untersuchungshaft besonders überwacht, weil man befürchtet, daß sie einen Selbstmord begehen könnte, da sie geäußert hat, sie werde sich und ihr Kind erschießen, wenn die Legitimität desselben nicht anerkannt werde.

Thorn's Einkommensteuer-Verhältnisse in ihrer neuesten Gestaltung.

(Nachdruck verboten.)

Die vergleichende Uebersicht der Ergebnisse der Veranlagung zur staatlichen Einkommensteuer sowie zur Ergänzungs- oder Vermögenssteuer, welche alljährlich anfangs Januar vom Finanzminister dem Abgeordnetenhause zugestellt zu werden pflegt, ist letzterem auch diesmal pünktlich zugegangen, und zwar für die Einkommensteuer auf die Jahre 1901 und 1902, und für die Ergänzungssteuer auf die beiden Perioden 1899/1901 und 1902/04.

Diese umfangreichen Zusammenstellungen sind wohl nur den Abgeordneten, also nur beschränkteren Kreisen, zugänglich. Mit dem Fortschreiten und dem Abschlusse der Etatsberathungen in den beiden Häusern des Landtags pflegt auch ihr reicher Inhalt unter dem umfangreichen Drucksachenmateriale zu verschwinden, das den letzteren regierungsseitig fortgesetzt zugeht.

Umsoweniger wird es noch einer besonderen Rechtfertigung bedürfen, wenn an dieser Stelle

---

Bei Sonnenuntergang.

Littauischer Roman von M. von Wehren.

39] (Nachdruck verboten.)

Es gelang wohl, dann aber strömte der Blutquell heraus und übergoß alle. Die erschütterte Jüdin vermochte Friede nur gewaltsam vom Weinen und Jammern zurückzuhalten, während das Kind stumm blieb, aber seine Zähne wie im Fieber aneinander klappten. So gut es ging, wurde die furchtbare Wunde mit Zeugfetzen und Moos verstopft. Der alte Mann riß sich seinen Pelzrock herunter und auf ihn gebettet, trugen die alten Leute den Schwerverwundeten durch den Wald, dem Schuppen zu. Wären die Schmuggler nicht so beschäftigt gewesen, so hätten sie unbedingt diesen traurigen Zug bemerken müssen, denn die Träger mußten oft anhalten, um sich auszuruhen. Lenchen erleuchtete mit der Laterne den Weg. Nachdem im letzten Gebüsch noch einmal kurze Rast gemacht, schloß das Kind die Laterne und lief in den Schuppen, um weiches Heu auf einen Haufen zu legen. Dann wanderte sie ums Haus und berichtete nach der Rückkehr der Tate, wie alles in Ordnung sei. Die Littauer säßen um den Holztisch und zechten, während einige Juden schon auf der Erde lägen. Moses und die anderen mußten noch mit David im Keller sein. Mit erneuter Kraftanstrengung wurde nun der Ohnmächtige in den Schuppen aufs Heu getragen. Die alte Frau blieb als Wache bei ihm zurück und sollte, wenn es anging, ihren Mann von dem Geschehenen benachrichtigen. Friede wanderte in Begleitung Lenchens, welche mit ihre Schürze die Laterne bedeckte, weiter an den See, um den Kahn in die Nähe des Ufers zu bringen.

Das Kind ließ sich bereden, gleich auf diesem zu bleiben und da auf die anderen zu warten. Der Gedanke, zu ihren Eltern zurückzukehren und Moses nie mehr sehen zu dürfen, beseitigte ihr jede Angst und ließ sie das schaurige Gefühl des Alleinseins vergessen. Sie versprach, gut aufzupassen und ließ Friede sofort zu seinem Herrn zurückkehren; dann kauerte sie sich nieder auf den Boden des Kahns, zog ihr altes schwarzes Tuch ins Gesicht und versank in freudige Träumereien.

In der verräucherten Judenstube zeigte sich ein vielbewegtes Leben.

Der enge, dürftig ausgestattete Raum war mit rauchenden und zechenden Menschen überfüllt, die Luft erstickend, heiß und dumpfig, Speisenüberreste, Tabak, Branntwein vereinigten sich, um die Atmosphäre zu einer unerträglichen zu machen; trotzdem schienen sich alle, außer Moses und David, behaglich darin zu fühlen. Jenem bereitete die Leiche im Tannenkamp große Sorge, er fand aber nicht den Mut, seine anfängliche Absicht, noch einmal hinzugehen und sich persönlich zu überzeugen, ob der Mann auch wirklich tot sei, nun auch auszuführen.

Sein Körper war wie gelähmt und in seinem Hirn brannte und bohrte die Verzweiflung über seine That. Dem alten Fischer wiederum war dieses wüste Treiben schon lange verhaßt und nicht mit Unrecht fürchtete er ein trostloses Ende dieser gesetzwidrigen Verbindung. Hatte der Schmuggel doch eine Ausdehnung angenommen, welche der alte Mann nicht mehr imstande war zu beherrschen. Wurde das Treiben verraten, dann wurde er mit seinem armen Weibe hineinverwickelt und was das in jener Zeit bedeutete, konnte er sich genau sagen. Am liebsten wäre er ausgewandert. Seit der Ankunft des Kindes erfüllte ihn stetig die Vorahnung eines großen Unglücks, und mit Moses mochte er seit dieser seiner grausamen Entführung nichts mehr zu thun haben. Er fürchtete ihn aber und darum schien es nicht möglich, sich von ihm loszusagen.

Wo nur das Schicksel heute wieder blieb? Ob sie nicht doch noch den Wölfen, welche sich hier und da schon zeigten, zur Beute werden würde? Es mußte auch mit ihr ein Ende gemacht werden? aber wie? wann? Jetzt war sein Weib schon eine geraume Zeit fort, sie zu suchen, und kam nicht wieder. Er wollte hinaus und ihr entgegengehen; die hier im Zimmer brauchten ihn nicht. Sein Käppchen in der Hand, schritt er langsam zur Thür. Moses saß auf der Ofenbank und starrte ihn an.

„Wo willst Du hin, David?“

„Gott, Gerechter! Schreit der Jüd, daß man sich muß vor ihm erschrecken. Wo werd ich hinwollen bei diesem Nebel, als meine Alte holen, was ist schon lange draußen, das Schicksel zu suchen. Bei dem sakramentischen Wetter findet sie vielleicht nicht hinein. Es ist übrigens heut eine schlechte Nacht für das Geschäft, man sieht nicht Hand vor Augen.“

„Das kann ich nicht finden“, meinte mürrisch Moses; „bei diesem Hundewetter wagt sich gewiß kein Zollschnüffler hinaus, obgleich — ich heute lieber auf meinem Lager läge, bei Weib und Kind“ — er seufzte schwer auf bei den letzten Worten; „aber Meyer Levy kommt bestimmt diese Nacht und den können wir nicht zum Narren halten.“

„Ich darf doch nicht mit, Herrentje?“

„Natürlich mußt Du mit“, schrie ärgerlich der Anführer. „Was das für ein dummer Jüd is mit seinem Geschmuse. Wer soll den Kahn rudern, auf dem ich sitze?“

„Als Du befiehlst, muß ich gehorchen, Moses. Du darfst mich deshalb nicht so anfahren; 's ist eine schlechte Nacht für mich alten Mann. Dann muß ich aber meine Alte suchen gehen, denn die Bude kann doch nicht leer stehen; vielleicht ist ihr gar was passiert.“

Wütend fuhr Moses auf: „Was soll dem alten Weibe geschehen sein? Du bist ein Narr, David. An die macht sich keiner mehr“, fuhr er roh lachend fort, sogleich aber einlenkend: „Geh nicht zu weit fort, wir müssen bald aufbrechen.“

„Gott, Gerechter, was nur der böse Jüd hat!“ seufzte der alte Mann, indem er in die Thür trat, „so kenne ich ihn noch garnicht. Es wird auch jeden Tag ärger mit ihm, und ich glaube, er ist meschugge und gehört ins Narrenhaus.“

„Pst! pst! Vaterleben, David!“

„Was giebts, Alte?“

„Komm schnell in den Schuppen, aber leise, daß Dich keiner hört; sprich kein Wort, schrei auch nicht. Es ist eine grausame Geschichte diesen Abend geschehen und wir sind beide verloren, wenn der Herr Zebaoth nicht hilft. Möge der Elende verschwarzen, daß er bringt seine Lait ins Unglück und ist ein Räuber und Mörder.“

„Weib, was sprichst Du? Hat Moses das Kind gemordet?“

„An die kommt auch noch die Reihe, wenn Gott der Herr nicht andere Wege für sie bereit hält; aber wir sind verloren, wenn wir nicht in dieser Nacht fortlaufen und ist es bis tief nach Rußland hinein.“

Sie erzählte ihrem Mann in fliegender Eile das trostlose Ereignis und führte ihn in den Schuppen, dessen Thür sie verriegelte. Romberg stöhnte und ächzte schwer, schien aber immer mehr zu sich zu kommen.

diejenigen Anführungen des gedachten Materials, die über die neuesten Einkommensteuerverhältnisse unsrer Stadt Aufschluß geben, in kurzer systematischer Zusammenstellung zur Mittheilung gelangen, zumal dieselben an Ort und Stelle weiteren Kreisen zurzeit noch unbekannt sind, und bis zu der für den Monat März bevorstehenden Erstattung des magistratualischen Verwaltungsberichts für das abgelaufene Kalenderjahr wohl auch nicht an die Oeffentlichkeit treten werden.

In der offiziellen Reihenfolge der preußischen Stadtkreise nahm unsre Stadt, als sie infolge ihres Eintretens in die Reihe der letzteren im Steuerjahre 1900 in der Steuerstatistik erschien, die 64. Stelle ein. Heutzutage steht Thorn, da inzwischen eine Reihe neueingetretener Stadtkreise, namentlich der Rheinprovinz und Westfalens, wegen ihrer größeren Einwohnerzahl vor uns einrangirt worden sind, und da unsre Einwohnerzahl nicht in dem Umfange weiter fortgeschritten ist, wie in manchem andern Stadtkreise, erst an 73. Stelle, und unter unsern vier westpreußischen Stadtkreisen Danzig (16.), Elbing (39.), Graudenz (65. Stelle) und Thorn an letzter Stelle.

Die Einwohnerzahl Thorns stellte sich bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 auf 29635, bei den zum Zwecke der Einkommenveranlagungen für die drei Jahre 1900, 1901 und 1902 vorgenommenen beiden Personenstandsaufnahmen aber auf 31630, 31787 und 32493 Köpfe. Diese drei letztgenannten Ziffern sind also diejenigen, auf welche nunmehr die gesammte weitere staatliche Steuerstatistik für unsre Stadt sich gründet.

Zur Einkommensteuer veranlagt waren von den drei eben angeführten Personenstandsziffern

1900 . . .	2856 Personen,	oder	9,03 Proz.,
1901 . . .	2905 „	„	9,14 „
1902 . . .	2932 „	„	9,21 „

Also in beiden Ziffern ein recht erfreulicher Fortschritt. Es wird nicht ohne Interesse sein, in dieser Beziehung unsre Stadt, wenigstens für das erste und das letzte dieser drei Jahre, mit den übrigen Stadtkreisen unserer Provinz in vergleichenden Zusammenhalt zu stellen. Das Bild ist das folgende:

	1900.	1902.	mithin 1902
Danzig	9,93 Proz.	10,49 Proz.	+ 0,56 Proz.
Elbing	8,95 „	10,99 „	+ 2,04 „
Graudenz	8,05 „	8,23 „	+ 0,18 „
Thorn	9,03 „	9,14 „	+ 0,11 „

Unsre Stadt Thorn nahm hinsichtlich der beiden erstaufgeführten Prozentualziffern mithin im Jahre 1900 die zweite, im Jahre 1902 aber die dritte Stelle ein, und wurde von Elbing überflügelt. Immerhin erhebt sich unsre Stadt in dieser Beziehung noch heute über das bevölkertere Graudenz verhältnißmäßig nicht unwesentlich. Hinsichtlich der Prozentualziffer der Zunahme stehen wir dann allerdings wieder unter unsern vier Stadtkreisen an vierter Stelle.

Was nun weiter die Höhe des durchschnittlich auf einen Einkommensteuerpflichtigen veranlagten Einkommens anbelangt, so hatte unsre Stadt Thorn aufzuweisen:

1900 . . .	2965,38 Mk.
1901 . . .	3000,32 Mk.
1902 . . .	2925,04 Mk.

Der nach dem kräftigen Aufwärts von 1901 um so stärkere Rückgang des Jahres 1902 zeigt, daß die Zunahme des Einkommens mit dem Umfange der Vermehrung der Einkommensteuerpflichtigen von 1901 zu 1902 bei uns keineswegs Schritthielt.

Um einen Ueberblick darüber zu ermöglichen, welche Stellung Thorn in dieser Beziehung unter den ungefähr gleichgroßen preußischen Städten einnimmt, seien die Ziffern derjenigen fünf Städte hier aufgeführt, welche bei der letzten Volkszählung unserer Stadt unmittelbar vorangingen bezw. unmittelbar nachfolgten. Das Ergebniß ist das folgende:

	1900		1902.	
Hamm	—	Mk.	2106,46	Mk.
Stralsund	2440,51	„	2453,05	„
Göttingen	3036,98	„	3007,51	„
Oppeln	2527,19	„	2463,25	„
Hanau	2878,35	„	2725,57	„
Thorn	2965,38	„	2925,04	„
Nordhausen	3002,20	„	3187,89	„
Schweidnitz	2695,90	„	2777,81	„
Weißenfels	2260,57	„	2312,58	„
Wandsbek	—	„	1822,27	„
Insterburg	—	„	2587,55	„

Hamm, Wandsbek und Insterburg sind erst nach 1900 in die Reihe der Stadtkreise eingetreten, und können für dieses Jahr daher nicht mit in Vergleich gezogen werden. Unter den verbleibenden 8 Städten nahm Thorn mit seiner Ziffer die dritte Stelle ein, also einen recht hervorragenden Platz. Auch unter den zusammen 11 Städten, die für 1902 inbetracht kommen, behauptet unsre Stadt diese günstige Stellung. Hervorzuheben ist dazu, daß der Durchschnittsbetrag der gesammten 86 Stadtkreise sich auf 2741,50 Mk., der Betrag der Reichshauptstadt Berlin aber sich auf 2653,57 Mark stellt, und daß diese beiden Ziffern hinter unserm Thorner Betrage von 2925,04 Mk. mithin beträchtlich zurückbleiben. Von den 72 preußischen Stadtkreisen mit höherer Einwohnerzahl als Thorn haben nur 16 einen höheren Durchschnittsbetrag, als unsre Stadt. Die übrigen 56 stehen hinter uns zurück und zwar bis zu 1458,42, also noch nicht der Hälfte unsres Betrages, dem Durchschnittsbetrage der Stadt Rixdorf bei Berlin (90422 Einwohner).

Der Einkommensteuerbetrag insgesammt aber stellte sich in unsrer Stadt

1900 auf . . .	178950 Mk.
1901 „ . . .	185994 „
1902 „ . . .	184479 „

und nahm in diesen drei Jahren mithin um zusammen 5529 Mk. zu. Von diesem gesammten Einkommensteuersolle entfielen auf den Kopf

	1900	1901	1902
a. der Personenstandsaufnahme von 31630 bezw. 31787 u. 32493 Köpfe	5,66 Mk.	5,85 Mk.	5,68 Mk.
b. der 2856 bezw. 2905 und 2992 zur Einkommensteuer Veranlagten . . .	62,66 „	64,03 „	61,66 „

Also hier, in der zweiten Zifferreihe, abermals das Ergebniß wie oben, nämlich verhältnißmäßiges Zurückbleiben der Zunahme des Einkommens hinter derjenigen der Ziffer der zur Einkommensteuer veranlagten Personen.

Den bis jetzt vorstehend allein inbetracht gezogenen physischen Personen treten nunmehr noch die nichtphysischen Personen hinzu, also die Aktiengesellschaften, die Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Berggewerkschaften, eingetragene Genossenschaften und Konsumvereine mit offenem Laden und den Rechten einer juristischen Persönlichkeit.

An solchen zählte unsre Stadt

1900	1 mit	232 Mk.	Eink.-Steuer,
1901	— „	— „	„
1902	— „	— „	„

Unter den gesammten 86 preußischen Stadtkreisen befinden sich nur noch 2, in denen, wie bei uns in Thorn, Einkommensteuerpflichtige dieser Art überhaupt nicht vertreten sind, nämlich Spandau und Celle. Die übrigen drei westpreußischen Städte enthalten folgende nichtphysische Personen und zwar:

Danzig	10 mit	40362 Mk.	Eink.-Steuer,
Elbing	1 „	1600 „	„
Graudenz	1 „	1920 „	„

Von annähernd ausschlaggebender Bedeutung sind die Steuerpflichtigen dieser Gattung daher wohl höchstens in Danzig.

Als gesammtes Einkommensteuersoll unserer Stadt ergeben sich hiernach

1900 . .	179182 Mk.
1901 . .	185994 „
1902 . .	184479 „

Das ist eine Abnahme um 1515 Mark oder um 0,81 Prozent. Dieselbe liegt hiernach lediglich in den Steuerergebnissen von 1902. Von den 86 Stadtkreisen des preußischen Staates hatten von 1901 zu 1902 nicht weniger als 36 eine Abnahme im Gesammteinkommensteuersolle zu verzeichnen, eine Thatsache, welche den Rückgang aller einschlägigen Verhältnisse in diesen Stadtkreisen genügend darthut. Die Stadtkreise der drei Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen weisen von 1901 zu 1902 folgende prozentuale Veränderungsziffern auf, und zwar:

Königsberg . . .	+ 0,44 Proz.
Posen	+ 5,92 „
Elbing	+ 16,73 „
Bromberg . . .	+ 3,10 „
Tilsit	— 2,31 „
Graudenz	— 0,23 „
Thorn	— 0,81 „
Insterburg . . .	—

Im großen und ganzen steht hiernach der Osten in dieser Beziehung noch immer nicht schlecht da! Namentlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die prozentuale Durchschnittsziffer für die Zunahme sämmtlicher 86 Stadtkreise zusammengenommen sich auf nur 0,70 Proz. stellt. Elbing steht mit 16,73 Proz. unter den 50 Stadtkreisen, die überhaupt eine Zunahme zu verzeichnen haben, sogar an zweiter Stelle, denn nur Schöneberg hat eine noch höhere Ziffer aufzuweisen (20,77 Proz.)

Zum Schlusse noch einige Angaben über die Einkommensteuerverhältnisse unseres Regierungsbezirks Marienwerder.

Es stellte sich in demselben die der Einkomensteuerveranlagung zugrunde gelegte Kopfzahl der Personenstandsaufnahme folgendermaßen, und zwar:

	1901	1902
Städte . .	227230	230323
Land . . .	649565	652825
Ueberhaupt	876795	883148

und das gesammte Einkommensteuersoll

	1901	1908
Städte . .	845702 Mk.	850552 Mk.
Land . . .	564073 „	519194 „
Ueberhaupt	1409775 „	1369746 „

unter Zusammenfassung beider Ziffern aber

1901 auf . . .	1444004 Mk.
1902 „ . . .	1402959 „

also eine Abnahme um 41045 Mk. oder 2,84 Proz.

Von den zusammen 36 Regierungsbezirken Preußens haben in dieser Beziehung 8 einen Rückgang und 28 ein Vorwärts zu verzeichnen; unter ersteren befindet sich nach vorstehendem auch unser Regierungsbezirk Marienwerder.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 4. Februar. 1902 † Graf Ludwig von Sternberg-Rudelsdorf, ehemaliger Adjutant Kaiser Maximilians von Mexiko. 1897 Wüthender Straßenkampf in Kanea auf Kreta. 1871 † Fürst von Pückler-Muskau, deutscher Schriftsteller. 1867 Großes Erdbeben auf Kephallenia, Zerstörung von Argostolis. 1849 Niederlage der Ungarn bei Viz-Akna. 1814 Gefecht bei Chalons sur Marne. 1695 † Georg von Derfflinger zu Gusow, berühmter Feldherr des großen Kurfürsten.

Thorn, 3. Februar 1903.

— (Herbstmanöver.) Die Herbstmanöver des 17. Armeekorps werden in diesem Jahre in den Kreisen Thorn, Briesen, Culm, Schwetz, Tuchel und Konitz stattfinden; vielleicht werden sie sich auch noch auf die südlichen Theile der Kreise Graudenz und Schlochau erstrecken.

— (Eisenbahnbeamte aus Westdeutschland für die Ostmark?) Mehrere westdeutsche Eisenbahndirektionen haben, wie man dem „Berl. Tagebl.“ schreibt, an die unterstellten Betriebsinspektionen die Weisung ergehen lassen, durch Umfrage bei den einzelnen Stationen festzustellen, ob nicht eine Anzahl nicht anstellungsberechtigter Stationsdiätare gewillt sei, sich nach dem Osten in die Eisenbahndirektionsbezirke Königsberg, Stettin, Posen, Bromberg und Danzig versetzen zu lassen. Für die Diätare sollen aus den östlichen Direktionsbezirken ebensoviel etatsmäßig angestellte Stationsassistenten nach dem Westen versetzt werden.

— (Verdeutschung polnischer Ortsnamen.) In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat am Freitag der Minister des Innern erklärt, es schweben innerhalb der Regierunskreise Verhandlungen darüber, ob man ganz allgemein mit der Verdeutschung der polnischen Ortsnamen vorgehen solle. Er halte das für möglich, zu erwägen sei nur, ob durch Gesetz oder Verordnung, ob auch für Gutsbesitzer und Städte; jedenfalls sei dahin zu wirken, daß hier bald Wandel geschaffen werde.

— (Die Haftpflicht und die Schulverbände.) Die Stadtschuldeputation in Berlin hat an die Rektoren der dortigen Gemeindeschulen eine Verfügung erlassen, folgendermaßen beginnend: „Zu unserm Bedauern haben sich mehrere Schulkinder durch Einreißen von Bankspläntern verletzt und mußten auf Kosten der Stadt ärztlich behandelt werden.“ Im weiteren werden Anordnungen getroffen, die derartige Vorkommnisse verhüten sollen. — In Charlottenburg sind Lehrer, die Unterricht in der Physik, Chemie und im Turnen ertheilen, durch Beschluß der städtischen Körperschaften gegen Haftpflichtansprüche bei der Frankfurter (am Main) Haftpflicht-Aktiengesellschaft versichert worden. Gleiche Vorsichtsmaßregel haben zahlreiche andere Kommunen getroffen. Herr Oberbürgermeister Zweigert-Essen beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung Versicherung der Lehrer gegen Haftpflicht, in der Begründung des Antrages hervorhebend: „Seit dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches ist in der Verantwortlichkeit der Lehrer für die ihnen anvertrauten Schüler insofern eine Aenderung eingetreten, als nicht mehr der durch einen Schüler geschädigten Person der Beweis obliegt, daß der Lehrer es an der nöthigen Aufsicht habe fehlen lassen, sondern daß nunmehr der Lehrer nachweisen muß, daß er seiner Aufsichtspflicht genügt hat. Es ist den Lehrern darum nicht zu verdenken, wenn sie nach Möglichkeit Gelegenheiten zu vermeiden suchen, bei welchen sie in die Gefahr gerathen könnten, für ihre Schüler haftpflichtig gemacht zu werden. Der Beweis, daß sie ihrer Aufsichtspflicht genügt haben, wird oft nicht leicht zu führen sein.“

— (Der katholische Lehrerverein) Thorn und Umgegend hielt Sonnabend den 31. Januar im Vereinslokale bei Dylewski seine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand der 2. Theil des Vortrages über „Robinsonaden“. Die Idee der Robinsonade ist eine zweifache. Alle Robinsonaden, von denen ca. 40 verschiedene vorgelegen haben, zeigen, wie der Mensch durch die Kraft seines Geistes vieles und großes erreichen kann, und daß die Noth den Menschen zu Gott führt. Die ältere Richtung der Robinsonaden von dem Engländer Daniel Defoe datirt aus dem Anfange des 18. Jahrhundert. Von ihr unterscheidet sich die neuere Richtung der Campe'schen Bearbeitung. Diese läßt Robinson aller Mittel entblößt sich durchschlagen, jene läßt ihn vom Schiffe Mittel an der Hand. Eine Parallele zwischen der Entwickelungsgeschichte der Menschheit und dem Robison von Campe ließe sich ganz ungezwungen herstellen. Die Robinsonade birgt für die Jugend ein reiches Bildungsmaterial. In alle möglichen Sprachen ist sie deshalb übersetzt worden und fast jedes Land und Volk hatte bald infolge verschiedenartiger Umarbeitungen einen eigenen, heimatlichen Robinson. Die Robinsonade wird jederzeit einen hohen Rang in dem Bücherschatze unserer Jugend einnehmen. Lehrer R.-Thorn referirte aus verschiedenen Fachzeitungen. Unter anderem gelangte ein Artikel zur Vorlesung über „Thierschutzkalender“ und „Lesebüchlein“. Die „Thierschutzlitteratur“, welche gewöhnlich für die Hand der Kinder bestimmt ist, soll demnächst Gegenstand eines Vortrags für die Sitzung der Jugendschriftenkommission werden. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen. Für die Monatsversammlung im Februar ist als Vortrag angemeldet: „Kinderzeitungen“.

— (Der Verein „Stephania“) begeht am Sonnabend, den 7. Februar den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers im Viktoriagarten. Das um 4 Uhr beginnende Fest besteht in Konzert, Theater und Tanz. Freunde und Gönner des Vereins sind dazu eingeladen.

— (Jagdkalender.) Im Monat Februar dürfen geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne ꝛc. Nicht geschossen werden dürfen: Männliches Elchwild, weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild, weibliches Elchwild, Elchkälber und Rehkälber, Dachse, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Hasen, Wachteln und Haselwild.

— (Zur Falschmünzereiaffäre.) Berliner Blätter berichten: In Berlin, Thorn und Warschau wurde unlängst eine Falschmünzerbande verhaftet. Man nahm an, daß sie auch falsche Stücke der neuen 4proz. russischen Reichsanleihe in den Verkehr gebracht habe, indeß hat sich diese Vermuthung, wie die Berliner Handelskammer mittheilt, nicht bestätigt. Das bei einem Mitglied der Bande gefundene Stück über 5000 Rubel soll echt gewesen sein, war jedoch mit dem gefälschten Papiergeld angeschafft worden. Nach dem Ergebnisse der beim Berliner Landgericht gegen den Lithographen Schröder, beim Landgericht in Thorn gegen die Lithographen Feherabend und Wagner, sowie der in Warschau geführten Untersuchungen sind außer russischen Postwerthzeichen

---

Bei Sonnenuntergang.

Littauischer Roman von M. von Wehren.

[40] (Nachdruck verboten.)

„Das ist ja eine furchtbare Geschichte!“ flüsterte der Alte und hob die Arme beschwörend gen Himmel. „Und im Tannenkamp, am Eingang des Kellers habt Ihr den Unglücklichen gefunden? Dann wollte er uns die Bescherung hinüberbringen, um auf uns den Verdacht zu wälzen. Er ging dann, wie immer, frei aus. Ja, Mutterleben, wir müssen fort, noch diese Nacht. Wenn ich mit dem Kahn zurückkehre, packen wir unser bischen Armut ein und wandern aus. Großer Gott, wir alten Lait! aber es ist unsere einzige Rettung. Halte nur alles bereit. Doch da fällt mir zentnerschwer aufs Herz: was fangen wir mit der Kleinen und dem todwunden Herrn an?“

„Für die ist gesorgt, Alter. Mühlfriede ist ja mit dem Kahn hier und hat unser Schicksel schon drin. Er muß jeden Augenblick kommen, den Herrn holen, und wir sollen ihm helfen, den Verwundeten forttragen. Bleibe nur ruhig hier, Vaterleben; ich klettere derweilen ins offene Kammerfenster und lange mir ein Bettstück heraus, damit der arme Mann weich zu liegen kommt. Mittlerweile ist der Friede da, laß aber keinen anderen hinein, Vaterleben.“

Nach einigen Minuten war alles besorgt. David ging um das Haus herum, näher und weiter, und rief in verschiedenen Zwischenräumen nach seiner Frau und Mirjam, um Moses irre zu führen; dann kam ihm Friede entgegen, und nach kurzer Unterredung verschwanden beide im Schuppen, dessen Thür die alte Jüdin auf ein leises Klopfen geöffnet hatte.

Im Kahn saß unterdes, blaß und verängstigt, Magdalene. Der Wind hatte sich erhoben und schaukelte sie hin und her, sodaß sie jede Minute befürchtete, in den See getrieben zu werden. Anfangs wartete sie geduldig, aber die Zeit dauerte so lange und die Furcht vor Moses erwachte von neuem. Vielleicht hatte er sie alle tot gemacht und holte dann auch sie, um sie abzuschlachten. Sie zitterte und bebte vor dem bösen Mann. Und wenn er sie nicht fand und der Kahn mit ihr fortschwamm, kam sie dann zu ihren Eltern oder holten die Englein sie in den Himmel, den sie garnicht sehen konnte? So dunkel war es, kein Sternchen blitzte, ihr Mut zu machen, und immer heftiger flog der Kahn von einer Seite zur andern.

Verängstigt hielt sie sich an den Lehnen fest, dann aber wurde sie auf einmal ruhig, als sich schwere Tritte im Uferkies hören ließen. Nun kamen sie, und bald würde Friede mit ihr hinüberfahren zu Vater und Mutter. Was würden dann aber die alten Leute anfangen, die so gut zu ihr gewesen? War sie garnicht traurig, von ihnen fortzugehen? Das Kind hatte das Köpfchen in die Hände gelegt, und leises Schluchzen erschütterte den elenden Körper.

„Wo bist Du, Lenchen?“ rief Friede ganz nahe; „steige aus, damit wir unsern Herrn erst gut betten können, dann hole ich Dich hinein.“ Die Kleine sprang hinaus und warf sich der alten Jüdin um den Hals.

„Tate, liebe, einzige Tate, Dich vergesse ich nie, Dich auch nicht, Ohm David!“

„Mein Liebling, gehst Du jetzt wirklich fort und soll ich Dich nie wiedersehen?“

„Du kommst zu uns, liebe Tate; Vater und Mutter holen Dich und David mit den Rappen ab.“

„Großer Gott, was das Schicksel uns für Bilder vorzaubert! und wir müssen fort —“

„Seid nicht närrisch, David und Ihr, Mütterchen!“ fiel der alte Friede ein. „Ihr habt nichts Böses gethan, bleibt ruhig in Eurer Bude; ich stehe Euch dafür, daß Euch keiner etwas thut. Dafür sorgt unsere Herrschaft, die mit dem Oberst gut Freund sind. In den nächsten Tagen komme ich selbst zu Euch und bringe Euch Bescheid. Der Herr Zollinspektor vergißt Euch sicher nicht, daß Ihr sein kleines Mädchen so behütet habt. Und nun Gott befohlen und Dank für alles!“

Das Boot glitt langsam in den See hinaus.

„Leb wohl, mein Schicksel, mein Schäfchen!“ jammerte die Alte. Der Herr Zebaoth und die Legion seiner Engel mögen Deine Wege ebnen und Dich behüten!“

„Sei ruhig, Mutterleven, mag kein unnutzes Geschmause. Ist es doch bei all dem Furchtbaren ein großes Glück für das Kind, das bedenke!“

„Wo hast Du die Laterne, Alte?“

„Gott, Gerechter!“ Die hat der Friede mitgenommen. Was sagen wir nur, wenn der Moses darnach frägt?“

„Sei nur ruhig, wir finden wohl einen Ausweg. Es ist übrigens noch eine da, suche nur nach. Und der Herr Zebaoth mache den Kerl blind, damit er nichts an unseren Anstalten merkt. Du aber nimm Dich zusammen und weine nicht so herzbrechend, denn wir sind noch immer in seiner Gewalt. Denkst Du, mir ist das Herz nicht schwer, das Kind zu missen? Es war ja ein so liebes Mädelchen, das kleine Ding.“

„Ach, ich will mich schon ausreden; weine ich doch nur, weil sich das Schicksel hat verlaufen im Walde und findet nimmer heute heim. Das kann mir der großmäulige Jüd doch nicht verbieten. Sorge nur, daß noch eine Stunde vergeht, ehe Ihr hinüberfahrt, und laß Dich nicht bereden, ans Land zu gehen, Vaterleben. Ich habe eine große Unruhe deshalb. Wenn der Transport nur nicht verraten ist!“

„Da kannst Du recht haben, mir scheint es auch nicht geheuer. Friede war so ruhig und zuversichtlich, als würde ihm dort weitergeholfen. Nun, mich soll es nicht bekümmern, ich habe die Geschichte übersatt. Es kommt dabei nichts heraus als Not und Elend. Was können wir übrigens dabei thun! Und sind doch Leute genug da, sich zu wehren.“

* * *

Kurt Wöge hatte laut Verabredung mit Romberg an demselben Nachmittag die Mühle verlassen, obwohl er ungern fortgegangen. Außer der Frau Oberförster mit zwei Töchtern und dem Bräutigam war noch mehr Besuch aus der Stadt erschienen; ein lustiges Völkchen, mit dem sich gut plaudern ließ.

Bei Tisch wurde scharf getrunken. Lachen, Scherz und Witzworte wechselten ab. Nur Rose und der junge Wilmsen machten davon eine Ausnahme, sie blieben merkwürdig still. Das junge Mädchen sah angegriffen aus und schien die allgemeine Lustigkeit nicht zu teilen.

Wilmsen war nie besonders lebhaft, weshalb sein gänzliches Verstummen nicht weiter auffiel. Förmlich ausgelassen aber gab sich der alte Herr, der auch heute, wie er meist zu thun pflegte, wenn er ein gutes Glas Wein getrunken, seine schlechten Witze über seinen Sohn machte.

(Fortsetzung folgt.)

und Stempelmarken folgende Industriepapiere von der Bande gefälscht und in Rußland in Umlauf gesetzt worden: 1. Aktien der Putiloffschen Fabriken über 100, 500 und 1000 Rubel, 2. Pfandbriefe der Warschauer städtischen Kreditvereine über 500 Rubel, 3. Aktien der russisch-baltischen Waggonfabrik in Riga über 500 Rubel, 4. Pfandbriefe des landschaftlichen Kreditvereins im Königreiche Polen über 100 Rubel, 5. Russische Reichskreditscheine über 500 Rubel. Soweit die Pfandbriefe des Warschauer städtischen Kreditvereins in Frage kommen, sind die Falschstücke sämmtlich angehalten und vernichtet worden, sodaß sich zurzeit keine mehr im Verkehr befinden. Falschstücke von Aktien der russisch-baltischen Waggonfabrik in Riga sollen nach Mittheilung des Untersuchungsrichters in Warschau im April 1899 im Umlauf gewesen und angehalten worden sein.

--(Schöffengericht.) Sitzung vom 2. Februar. Vorsitzender: Herr Amtsrichter Kozlowski. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Amtsanwalt von Zambrzycki. Der Eigenthümersohn P. aus Stewken, der im Juli v. Js. auf dem Schießplatz mehrere Meter Zündschnur sich angeeignet hatte, erhielt einen Verweis. — Der Uhrmacher Schüler, der eine ihm von dem Veteranen Schreiber zur Reparatur übergebene Uhr versetzt hatte, wurde wegen Unterschlagung zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Die Aufwärterin Krüger, welche bei dem Schuhwaarenhändler Riesenfeld-Thorn in Stellung war, entwendete demselben eine Anzahl Schäfte, welche ihr Stiefvater, der Schuhmacher Fein in Culmer Vorstadt, zumtheil versetzte bezw. verarbeitete. Mit Rücksicht auf ihre Jugend kam die Krüger mit der gelinden Strafe von 3 Tagen Gefängniß davon. Fein erhielt wegen Hehlerei 2 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Okumski in Mocker wurde wegen Beleidigung des Bureauassistenten S. in Mocker zu 6 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Hausfriedensbruchs erhielt der Bauunternehmer Adolf H. in Culmer Vorstadt eine Geldstrafe von 6 Mk. ev. 2 Tagen Gefängniß. — Gegen den Malermeister K., der angeklagt war, am 20. Oktober v. Js. seinen Lehrling Seiber mißhandelt zu haben, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. — Der Arbeiter Manntenfel aus Mocker, der vom Bahnhofe Mocker ½ Zentner Kohlen entwendet hatte, wurde zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

---

t Ottlotschin, 2. Februar. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich in Stanislawowo-Sluzewo ereignet. Die Arbeiterfrau Johanna Augustiniak entfernte sich abends aus ihrer Wohnung, um Wasser aus dem Brunnen des Nachbars zu holen, und ließ ihr zweijähriges Töchterchen allein in der Stube zurück. Als sie nach etwa 10 Minuten zurückkehrte, fand sie das Kind mit brennenden Kleidern vor. Wahrscheinlich war es dem Ofen zu nahe gekommen. Obwohl die Mutter sofort die Flammen ausdrückte, hatte das Kind doch so schwere Brandwunden davongetragen, daß es nach großen Qualen in der folgenden Nacht starb.

Mannigfaltiges.

(Mord.) Als der Vollziehungsbeamte Misch in Lassowitz von der Hochzeit seiner Nichte heimkehrte, wurde er von den Gebrüdern Gwosdz, Burschen im Alter von 19 und 21 Jahren, überfallen und durch Messerstiche getödtet. Misch hinterläßt eine Frau und sechs unmündige Kinder.

(Drahtlose Telegraphie auf der Eisenbahn.) Auf der Militäreisenbahn finden mit kriegsministerieller Genehmigung zurzeit auf der Strecke Berlin-Zossen Versuche mit drahtloser Telegraphie System Prof. Braun-Siemens u. Halske statt, welche zum Zweck haben, vom fahrenden Zuge aus in telegraphischen Verkehr mit den Stationen zu treten. Die Versuche haben äußerst befriedigende Ergebnisse geliefert.

(„Berliner Fremdenführer") heißt eine neue Berliner Wohlfahrtseinrichtung, die im Frühjahr d. Js. dem allgemeinen Verkehr erschlossen wird. Unter dieser Bezeichnung hat sich in der Reichshauptstadt eine Vereinigung von Geschäftsleuten gebildet, die es sich zur Aufgabe macht, den Fremdenverkehr in Berlin zu heben und zu beleben. Die Tendenz dieser neuen Vereinigung ist gemeinnütziger Art. Eine eingehende Organisation bietet Garantie dafür, daß allen Fremden, die sich in Berlin kürzere oder längere Zeit aufhalten, bequeme Gelegenheit geboten wird, unter sachgemäßer Leitung durch kundige, sprachgewandte und gebildete Führer (für Damen Führerinnen) alles sehens- und wissenswerthe kennen zu lernen. Aber auch Rath in allen Angelegenheiten, sowie Auskunft über erste und beste Einkaufsquellen will der „Berliner Fremdenführer" kostenlos ertheilen, und endlich hat er es sich zur Aufgabe gemacht, die von Reisenden nur selten aufgesuchte anmuthige Umgebung von Berlin dem Fremdenverkehr zu erschließen.

(Eine Umgestaltung des „Großen Sterns" im Thiergarten) ist von dem Ministerium für öffentliche Arbeiten auf Anregung des Kaisers beschlossen worden. Der Platz soll eine einheitliche, durch bildnerische Kunstwerke verschönte Gestaltung erfahren. Der alten traditionellen Entwickelung des Thiergartens entsprechend sind den Künstlern Jagd- und Thiermotive als Aufgaben gestellt worden. Ueber die Einzelheiten erfährt man: Dort, wo die Hofjägerallee mündet, werden an beiden Seiten künstlerisch und architektonisch durchgebildete Marmorbankanlagen Aufstellung finden; diese Werke sind dem Bildhauer Reinhold Felderhoff zur Ausführung übertragen. Es werden halbrunde Bankanlagen mit Taxushecken im Hintergrunde. Geradeüber, wo das südliche Ende des Bellevueparkes sich zuspitzt, soll ein großer Monumentalbrunnen aus Marmor errichtet werden; mit der Lösung dieser Aufgabe ist Professor v. Uechtritz betraut worden. Der Brunnen soll das Motiv der Hubertussage behandeln. Seitlich von dem Monumentalbrunnen, an den Ecken der vom Großen Stern nach Nordwesten und Nordosten sich abzweigenden Alleen, sollen im Halbkreise herum vier auf breiten Postamenten zu errichtende waidmännische Marmorgruppen (Jagdszenen mit Motiven aus verschiedenen Zeitepochen errichtet werden. Diese Werke sind den Bildhauern Karl Begas, Max Baumbach, Wilhelm Wandschneider und einem noch nicht genannten Künstler übertragen. Der Kaiser befahl die Bildhauer am letzten Sonntage zu sich ins Schloß, übergab ihnen persönlich die Aufträge und besprach mit ihnen ¾ Stunden hindurch die Angelegenheit. Die Kunstwerke sollen sämmtlich aus Carrara-Marmor hergestellt werden. Bemerkenswerth ist noch, daß die mannigfachen, über den Platz führenden Straßenbahnlinien hinter den Kunstwerken seitlich herumgelegt werden sollen.

(Nach größeren Unterschlagungen flüchtig) geworden ist, wie schon bereits gemeldet, der Prokurist Hans Rother der Firma Gebr. Pleßner, Inhaberin Cäcilie Pleßner, Unter den Linden 21 in Berlin. R. war erst seit Oktober v. Js. bei der Firma angestellt, erfreute sich aber, da er aus einer reichen Magdeburger Familie stammte und es verstand, seine „Reichthümer" glaubhaft zu machen, eines unbegrenzten Vertrauens. Seine Geschäftsführung wurde fast nicht kontrollirt. Vor einigen Wochen erbat er sich Urlaub nach London, um „Privatangelegenheiten zu ordnen." Durch einen Zufall wurde entdeckt, daß er in dem Hotel in London, das er als Adresse angegeben hatte, nicht abgestiegen war, und es stellte sich nun heraus, daß er Unterschlagungen in Höhe von über 10000 Mk. in Juwelen begangen hatte. Die letzteren hatte er auf Rechnung der Firma bestellt und sich angeeignet. Die Kriminalpolizei befaßt sich mit der Angelegenheit. Rother lebte auf großem Fuße und war in gewissen Berliner Kreisen eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er ist von seiner Frau, einer Amerikanerin, die gegenwärtig in Newyork lebt, geschieden. — Rother, der ein väterliches Vermögen von mehreren Millionen in Spielsälen und in leichtsinniger Gesellschaft durchgebracht hat, hat auch in Newyork, wo er früher als Volontär eines Handelshauses beschäftigt war, Betrügereien verübt, die sich auf 100000 Dollars beliefen.

(Kurpfuscherprozeß.) In dem am Montag in Berlin begonnenen Kurpfuscherprozeß gegen den früheren Apothekergehilfen Nardenkötter, den Apotheker Klesper, den Arzt Kronheim und den flüchtigen Arzt Guthermann, welche den Vertrieb von Heilmitteln im großen Maßstabe und unter Anwendung gewaltiger Reklame betrieben, wurde auf Antrag des Staatsanwalts der Hauptschuldige, der frühere Apothekergehilfe Nardenkötter, wegen Fluchtverdachts verhaftet ihm jedoch die Stellung einer Kaution von 15000 Mk. freigestellt.

(Ein gutes Geschäft.) Die Direktion des deutschen Theaters in Berlin theilt stolz mit, daß sie an den ersten vierundzwanzig Aufführungen des „Armen Heinrich", des neuesten Stückes von Gerhart Hauptmann, eine viertel Million verdient habe, d. h. für den Abend 3900 Mk.

(Ein kleiner Unterschied.) In der Apotheke eines Berliner Vororts ereignete sich dieser Tage folgender Vorfall, den ein Ohrenzeuge der „Tgl. Rdsch." erzählte: Ein Schlächterlehrling tritt in die Apotheke und verlangt für 10 Pfennig Kleesalz. Der bedienende Gehilfe macht auf die giftigen Eigenschaften des Kleesalzes aufmerksam und mahnt zur Vorsicht. „Beruhigend" erwidert der Lehrling: „Wir wollen blos Königsberger Fleck kochen, und dazu soll das Salz gebraucht werden." Mit schnellem Griff hat der entsetzte Gehilfe dem Käufer das Päckchen entrissen und schickt ihn ohne Kleesalz heim, glücklich, durch seine Mahnung ein großes Unglück verhütet zu haben. Nach 10 Minuten kommt der Junge wieder und sagt: „Det stimmt janz jenau! et soll Kleesalz sind; aber nich zu Königsberger Fleck, sondern zu — Rostflecke."

(Der Bankbeamte Max Neßler), der der Darmstädter Bank 700000 Mk. unterschlagen hat, ist erst jetzt nach Beendigung des Auslieferungsverfahrens von der Schweiz ausgeliefert worden. Er traf am Mittwoch mit dem gewöhnlichen Schub zusammen mit anderen Verbrechern in Berlin ein und wurde sofort in das Untersuchungsgefängniß gebracht.

(Im Wahnsinn.) Aus Loisdorf bei Oedenburg in Ungarn wird folgender entsetzlicher Vorfall gemeldet: Als die Kinder des Landmannes Huber aus der Schule in die elterliche Wohnung heimkehrten, sahen sie auf zwei vor der Thüre aufgepflanzten Stangen die Köpfe ihrer dreijährigen Schwester und ihres sechsjährigen Bruders. Auf das Jammergeschrei der Kinder eilten Nachbarn herbei und drangen in die Wohnung ein. Hier bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick. Die Frau des Landwirthes lag mit durchschnittener Kehle auf dem Boden. Neben ihr lag die Leiche des jüngsten Kindes und neben dem Bett die Leiche des Knaben. Die Köpfe der beiden Kinder fehlten. Die Frau hatte offenbar in einem Wahnsinnsanfall die Kinder geköpft, und die Köpfe auf die Stangen aufgesteckt und sich dann selbst getödtet.

(Louise von Toskana), die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, und André Giron freuen sich in Mentone weiter ihres Lebens und promeniren täglich gemeinsam am Strande. Die ehemalige Kronprinzessin hat sich ganz sommerlich gekleidet: sie trägt Strohhut und helle Bluse und schürzt sich nach französischer Art ein wenig den Rock vorn mit beiden Händen, während Giron steif nebenher stolzirt und ihren Pompadour trägt. Vor einigen Tagen unternahmen beide eine Segelfahrt. — Am Freitag Abend trafen die frühere Kronprinzessin von Sachsen und Giron zu Wagen in San Remo ein. Sie besichtigten die Stadt und die Villa Marisier, die sie, nach dem „Fränk. Kur.", zu miethen beabsichtigen. Die Kronprinzessin hatte hier einen Ohnmachtsanfall, weshalb das Paar schleunigst nach Mentone zurückkehrte.

(Der Hausverwalter der Familie Humbert), Parayre, dessen wiederholte Konfrontationen mit dem Ehepaar Humbert dieses stark belasteten, ist provisorisch aus der Haft entlassen worden.

(Selbstmord.) In einem Hotel zu Knoxville (Nordamerika) beging der frühere deutsche Marineoffizier Ludwig Bart Selbstmord. Der Grund ist Krankheit. Der Vater Barts lebt in Bremen.

(Irrthümlich aufgefaßt.) Professor: „Welche Verfassung haben wir eigentlich, Herr Kandidat?" — Rechtskandidat: „Ich wenigstens bin ganz nüchtern, Herr Professor."

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 3. Februar.

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchst. Preis ℳ	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	14	20	14	80
Roggen	„	12	—	12	80
Gerste	„	12	—	12	60
Hafer	„	12	40	13	40
Stroh (Richt-)	„	4	—	5	—
Heu	„	5	—	6	—
Koch-Erbsen	„	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	2	—
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	40	1	50
Bauchfleisch	„	1	10	1	30
Kalbfleisch	„	1	10	1	40
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	60	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Butter	„	1	50	2	40
Eier	Schock	2	80	3	20
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	80
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Karauschen	„	1	20	—	—
Barsche	„	—	60	1	—
Zander	„	1	40	—	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Barbinen	„	—	60	—	—
Weißfische	„	—	30	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	1	30
(denat.)	„	—	25	—	—

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 10—15 Pf. p. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig ——— Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 20—30 Pf. pro Pfd., Kohlrabi ——— Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—50 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stck. — Pf., Weißkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Rothkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10—15 Pf. p. Kilo, Aepfel 10—25 Pf. p. Pfd., Apfelsinen 5—10 Pf. pro Stück, Gänse 4,50—6,50 Mk. pro Stück, Enten 4,00 bis 5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,20—2,00 Mk. pro Stück, junge 1,40—2,00 Mk. pro Paar, Tauben 70—90 Pf. pro Paar, Hasen 2,75—3,00 Mk. pro Stück, Rebhühner —— Pf. pro Stück, Spargel —— Pf. pr. Pfd., Puten 3,50—7 Mk. pro Stück, Radieschen — Pf. 3 Bund, Schnittlauch — Pf. 1 Bund, Salat — Pf. pro 4 Kopf, Morcheln ——— Pf. pro Mdl., Gurken ——— Mk. pro Mdl., Kirschen ——— Pf. pro Pfd., Stachelbeeren ——— Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen —— Pf., Schooten ——— Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen ——— Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen — Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter ——— Pf., Birnen 20—35 Pf. pr. Pfd., Pflaumen — Pf. pr. Pfd., Wallnüsse ——— Pf. pr. Pfd.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 2. Februar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 750—783 Gr. 150—156 Mk. bez.
inländ. bunt 697—732 Gr. 130—143 Mk. bez.
inländ. roth 734—766 Gr. 145—152 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 687—744 Gr. 120—125 Mk.
transito grobkörnig 726—741 Gr. 91 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 659—662 Gr. 123—126 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 110—116 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 121 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter- 170—172 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter- 180 Mk. bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 140 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 142—152 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,55—8,20 Mk. bez., Roggen- 7,90—8,50 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,65 Mk. inkl. Sack Gd.

Hamburg, 2. Februar. Rüböl ruhig, loko 50. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loko 6,95. — Wetter: Schön.

Standesamt Thorn.

Vom 25. bis einschl. 31. Januar 1903.

Geburten: 1. Unehl. T. 2. Sattlermeister Otto Wegner, S. 3. Schiffseigner Isaak Schloßberg aus Plock, S. 4. Schuhmacher Johann Nawacki, T. 5. Unehel. T. 6. Händler Robert Wernick, T. 7. Praktischer Arzt Dr. med. Siegmund Gimkiewicz, S. 8. Sanitätssergeant Otto Hesse, T. 9. Unehel. T. 10. Fabrikant Franz Meyer, S. 11. Unehel. S. 12. Kaufmann Gustav Schultz, T. 13. Königlicher Oberförster Eduard Kausch aus Oberförsterei Kosten, T. 14. Vizefeldwebel im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Richard Wielert, T. 15. und 16. Schneidermeister Johann Radtke, S. und T. (Zwillinge.) 17. Arbeiter Johann Raclawski, S. 18. Arbeiter Johann Pasternacki, T. 19. Zimmergeselle August Derengowski, S. 20. Arbeiter Franz Wisniewski, T. 21. Maurermeister Paul Sieg, S. 22. Arbeiter Julius Pieper, S.

Sterbefälle: 1. Eva Jablonski, ½ Std. 2. Arbeiterfrau Auguste Lange geb. Barke aus Glinke, 41¾ J. 3. Heizer Johann Buchholz, 36⅔ J. 4. Arbeiterwittwe Veronika Radtke geb. Dembski, 74⅔ J. 5. Musikerfrau Bertha Köppen geb. Ruther, 52⅚ J. 6. Maurergeselle Albert Simson, 33⅚ J. 7. Anna Machran, 3⅔ J. 8. Arbeiterwittwe Anna Boluminski geb. Maciejewski, 75 J. 9. Früherer Schiffsrevisor Friedrich Fausche, 76¼ J. 10. Hausbesitzer und Rentier Franz Mintner, 77 J. 11. Arbeiterwittwe Marianna Grajkowski geb. Kaniewski, 88½ J. 12. Bäckerfrau Emma Priebe geb. Lange 37⅚ J. 13. Paul Golembiewski, 18 T. 14. Rentenempfänger Michal Rinaß, 84½ J. 15. Tischlerwittwe Rosalie Sczechowski geb. Kowalski, 89¼ J. 16. Handelsfrau Eva Keller geb. Joseph, 69⅚ J.

Aufgebote: 1. Königlicher Oberleutnant im Inf.-Regt. 21 Franz Nitschmann und Else Graff-Charlottenburg. 2. Kaufmann Richard Schmidt und Julia Mewins. 3. Arbeiter Ernst Kuchenbecker und Karoline Poch, beide Spandau. 4. Tapezier Bernhard Loewenthal und Rosalie Meyersohn, beide Culmsee. 5. Schuhmacher Franz Kowalewsky und Anna Kunkel, beide Stettin. 6. Feldwebel und Zahlmeisteraspirant Paul Arpke und Martha Nitz-Stolp. 7. Gastwirth Dominik Gensty und Boleslawa Affeldt-Siemon. 8. Kulturingenieur Kasimir Ligocki-Bransberg Ostpr. und Sophia Ptach. 9. Zimmergeselle August Dimke und Valeria Lissewski. 10. Major beim Stabe des Ulanen-Regt. Nr. 4 Clemens Freiherr von Reitzenstein und Margarethe von Mandelsloh-Kiaszkowo (Rußland.) 11. Schlosser Friedrich Küster und Emma Renscher, beide Halle a. S. 12. Eisendreher Wilhelm Kretzmar und Frieda Lemke, beide Magdeburg. 13. Schuhmachermeister Gustav Linau-Lulkau und Emma Fenske-Podgorz. 14. Tischler Josef Schramowski und Valeria Chastowski-Th.-Papau. 15. Bierbrauer Kasimir Karpinski-Mocker und Marianna Jendrzejczak. 16. Arbeiter Thomas Gudowski und Marianna Golinski, beide Gramtschen. 17. Kaufmann Rudolf Stahl und Martha Ediger-Graudenz. 18. Schuhmacher Wilhelm Lange und Helene Chrankowski. 19. Arbeitsmann Friedrich Liebenow-Worin und Rosa Powels-Marxdorf. 20. Schiffsbauarbeiter Albert Krey und Anna Reich, beide Danzig. 21. Tischlergeselle Louis Ferchland und Margarethe Wendt, beide Magdeburg. 22. Maurer Ferdinand Stachel und Maria Genz, beide Aruswalde.

Standesamt Mocker.

Vom 26. bis einschl. 31. Januar 1903.

Geburten: 1. Korbmacher Emil Hoenke, T. 2. Schuhmacher Gustav Helmig, T. 3. Stellmacher Anton Olschewski, S. 4. Kellner Albert Rekitt, S. 5. Arbeiter Stefan Malinowski, S. 6. Schmied Wladislaw Cichocki, S. 7. Stellmachermeister Ignatz Kowalski, T. 8. Arbeiter Simon Jannschewski, T. 9. Arbeiter Wilhelm Lemke, T. 10. Arbeiter Johann Zakrzewski, T. 11. Bremser Paul Reimann, S. 12. Müller Gustav Telke, T. 13. Eisenbahngepäckträger Otto Bach, S.

Sterbefälle: 1. Erna Kwiatkowski, 6 W. 2. Fritz Giese, 1 J., 2 M.

Aufgebote: 1. Bierbrauer Kasimir Karpinski mit Wirthschafterin Marianna Jedrzejczak. 2. Arbeiter Anton Lewandowski mit Arbeiterin Pauline Zurawski. 3. Arbeiter Max Baranski mit Dienstmädchen Franziska Wosniewski-Thorn.

Eheschließungen: 1. Arbeiter Wilhelm Ekelmann mit Dienstmädchen Wilhelmine Schmidt. 2. Besitzer Johann Hübner-Bildschön mit Anna Schwenk. 3. Arbeiter Karl Schümann mit Dienstmädchen Emilie Böhlke, beide Schönwalde.

PORTER SCHUTZ-MARKE

Das original echte Porterbier unserer Brauerei ist nur mit unserer Etiquette zu haben, worauf unsere Schutzmarke und Unterschrift sich befinden.

BP&C

BARCLAY, PERKINS & CO.

4. Februar:	Sonn.-Aufgang	7.41 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	4.48 Uhr.
	Mond-Aufgang	10.9 Uhr.
	Mond-Unterg.	—.— Uhr.

Ausverkauf wegen Umbau zu bedeutend herabgesetzten Preisen. D. Braunstein.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der städtischen Volksbibliothek während des Winterhalbjahres:

1. **Hauptanstalt mit Lesezimmer** in der **Gerstenstraße** (Mittelschule).

Bücherentnahme:
Mittwoch, nachmittags von 6—7 Uhr.
Lesezeit:
Mittwoch, abends von 7—9 Uhr.
Bücherentnahme:
Sonntag, vorm. von 11½—12½ Uhr.
Lesezeit:
Sonntag, nachmittags von 5—7 Uhr.

2. Zweiganstalten:
a. in der Bromberger- } Vorstadt, Klein-
b. in der Culmer- } kinderbewahranst.

Bücherentnahme wochentäglich von 8—11 Uhr vormittags, von 2—5 Uhr nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücher-Leihe beträgt 50 Pf. vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerkervereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn den 30. September 1902.

Das Kuratorim der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1903/04 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich:
50 Ztr. Rind-, 5 „ Kalb-, 10 „ Hammel-, 10 „ Schweine- } Fleisch.
3 „ inländ. Schweineschmalz,
12 „ Arakan-Reis,
14 „ Graupe (mittelstark),
11 „ Hafergrütze (gesottene),
11 „ Gerstengrütze (mittelstark),
4 „ Reisgries,
125 Kilogramm (2 Ballen) Guatemala-Kaffee,
50 Kilogramm (1 Ballen) Java-Kaffee,
10 Sack Salz,
8 Ztr. bosnische Pflaumen (80/85),
5 „ Kaiser Otto-Kaffee (Hanswald),
6 „ gemahlene Raffinade.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen

bis zum 7. März, mittags 12 Uhr,

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen, und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln".

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 15. Januar 1903.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Briesen belegenen, im Grundbuche von Briesen, Band XIV, Blatt 260, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der verwittweten Frau **Rosalie Arondt** geb. **Cohn** in Briesen eingetragenen Grundstücks, Hofraum in der Stadt von 3 ar 60 qm Größe mit Gebäuden von 1010 Mark Nutzungswerth, Artikel 199, Gebäudesteuerrolle 11, besteht, soll dieses Grundstück am

9. März 1903,
vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Briesen Wpr., 16. Dezbr. 1902.

Königliches Amtsgericht.

10 % Mini-mal-Zins
absolut garantirt

nebst begründeter Aussicht auf große Kapitalgewinne, sind zu erzielen durch Aktienbetheiligung von 500 Mk. ab, an erstklassigem, hochsolidem Unternehmen, das schon mehrere Millionen Gewinne ausbezahlt hat. Niedrig verzinsliche Werthpapiere (Pfandbriefe, in- und ausländ. Staatspapiere, Aktien 2c.) werden an Zahlung genommen; durch deren Umtausch kann Zins und Kapital verdoppelt werden. Näheres durch Effektenbank Bern.

Hausflurladen,
in dem seit 20 Jahren ein Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist per 1. April od. später zu verm.
B. Rosenthal, Breitestr. 43.

Bekanntmachung.

Am 10., 13., 14., 20. und 28. Februar d. Js. wird auf dem hiesigen Schießplatz **scharf geschossen.** Das Schießen beginnt täglich um 7 Uhr vormittags und dauert voraussichtlich bis 3 Uhr nachmittags.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen auf den Forts „Winrich von Kniprode" und „Ulrich von Jungingen", sowie den südlichen Beobachtungsthürmen weithin sichtbare Signalkörbe und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarz-weiße Flagge hochgezogen.

Die über den Schießplatz führenden Wege sind während des Schießens gesperrt und ist ein Betreten derselben verboten.

Das **Betreten des Schießplatzgeländes** außerhalb der öffentlichen Wege ist nur den mit Erlaubnißkarten — welche vom Amtsvorstand in Podgorz ausgestellt sind — versehenen Zivilpersonen **gestattet.** Gegen Zuwiderhandelnde kommen die polizeilichen Strafen zur Anwendung.

Das Besitzrecht an die gesammte verschossene Munition, Sprengstücke 2c. ist für die Zeit vom 16. 3. 02 bis 15. 3. 03 der Firma **C. B. Dietrich & Sohn** in Thorn verpachtet, deren Vertreter im Gasthause „Kaiserhof" auf dem Schießplatz wohnt.

Das Sammeln von verschossener Munition, Sprengstücken 2c. ist nur den mit Erlaubnißkarten dieser Firma versehenen Zivilpersonen **gestattet.** Das hiernach unbefugte Sammeln von Sprengstücken ist Diebstahl und wird als solcher weiter verfolgt.

Zünder mit Zündladungen, geladene Mundlochbuchsen — lose oder im Geschoßkopf sitzend —, einzelne Zündladungen oder blindgegangene Geschosse, Granaten und Schrapnels, mit oder ohne Zünder, dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Finder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Finder hat weiter nichts zu thun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund zu melden. Das Zertrümmern der Blindgänger wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntniß zu setzende Kommandantur veranlaßt.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Simplex-Mähmaschinen.

Alleinvertrieb für Westpreussen
oder auch kleinere Bezirke dieser Provinz, unter sicherem Schutz des Alleinverkaufsrechts **zu vergeben** durch den General-Vertreter für Europa:

A. Lythall, Halle a. S.

Von heute ab verkaufe ich das Pfd.
Schweine- und Rinderklops
mit 70 Pfg.,
desgleichen jeden Dienstag und Freitag
frische Bratwurst
das Pfd. mit 60 Pfg.
C. Habermann,
Schillerstraße 18.

Empfehle:
guten geräucherten Speck
von hiesigen Schweinen, fett u. mager, Pfd. 75 Pfg.,
feinste Mettwurst
nach Braunschweiger Art, garantirt reines Schweinefleisch, Pfd. 80 Pfg.,
Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 19,
Wurstfabrik mit elektr. Betriebe.

Tafeläpfel,
feinste französische Wallnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, Kokosnüsse, Datteln, Feigen in größter Auswahl, Schalmandeln, Traubenrosinen, **Mandarinen,** feinste Gartenfrüchte, sehr schöne **Valencia-Apfelsinen,** äußerst billig, **Zitronen** Dutzend 60 Pfg., Apfelwein Flasche 35 Pfg., Erdbeerwein Flasche 1,00 Mk., Johannisbeerwein Flasche 80 Pfg., Heidelbeerwein herb und süß Flasche 75 Pfg., versch. Bowlen Fl. 50, 60, 70 Pfg., Göttertrank Flasche 50 Pfg., Thorner Honigkuchen von **Thomas,** Rauchlachs im Aufschnitt Pfd. 1,20 Mk. empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Feinste Kocherbsen
offerirt billigst
Gottfried Goerke,
Bäckerstraße 31.

Beste oberschlesische
Würfelkohlen
zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt
Gottlieb Riefflin, Seglerstr. 3.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigem, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchfl., Anders & Co.**

Ein Laden m. kl. Wohn., bish. Posamentengeschäft, auch zu Komptoirräumen geeignet, zum 1. April zu vermiethen **Neustädt. Markt 24.**
Auskunft Bachestraße 9, II.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Alkoven von sofort zu verm.
Baderstraße 4.

H. Simon,

Altstädt. Markt 15,
empfiehlt
bosnische Pflaumen
per Pfd. 20 und 25 Pfg.,
feinste bosnische Pflaumen,
per Pfd. 30 und 40 Pfg.,
feinste kalifornische Pflaumen,
per Pfd. 50 Pfg.,
kalifornische Birnen,
per Pfd. 60 Pfg.,
kalifornische Aprikosen,
per Pfd. 60 Pfg.,
Ring-Aepfel,
per Pfd. 50 Pfg.,
Bohr-Aepfel,
per Pfd. 60 Pfg.,
italienische Prünellen,
per Pfd. 60 Pfg.,
gemischtes Backobst,
per Pfd. 50 Pfg.

Sprotten! Sprotten!

billig!
Räucherlachs im Aufschnitt
Pfd. 1,60 Mk.,
in Stücken Pfd. 1,40 Mk.,
große Kieler Bücklinge
3 Stück 25 Pf.,
Stralsunder Bücklinge
6 Stück 10 Pf.,
Bundchen Bücklinge
von 25 Pf.,
Räucherheringe
von 5—25 Pf.,
Neunaugen
3 Stück 20 Pf., und
sämmtliche Delikateßheringe
zu den billigsten Preisen.
Königsberger Fischräucherei,
Neustädt. Markt 14.

Der von Herrn Uhrmacher **Preiss** bewohnte
Laden
ist per 1. April 1903 zu vermiethen.
E. Szyminski.

Einen kleinen Laden,
auch zum Komptoir geeignet, per 1. April vermiethet
A. Stephan.

Möbl. Zimmer
zu verm. **Elisabethstr. 8.**

So lange der Vorrath reicht.

Empfehle
einen großen Posten
Kostüm-Röcke
für jede Figur passend,
früherer Preis 6, 7, 8, 10, 15 ℳ
jetzt 4, 5, 6, 8, 12 ℳ
sowie
Blousen in Wolle und Seide
zu staunend billigen Preisen.
Gustav Elias.

Carl Sakriss

Schuhmacherstr. 26 Telephon 43
empfiehlt
feinste Messinaapfelsinen,
Dutzend 0,90 Mk.,
feinste, große, süße Valencia-Apfelsinen,
Dutzend 0,80 Mk.,
schöne, gelbe Valencia-Apfelsinen,
Dutzend 0,70 Mk.,
Almeria-Weintrauben,
Pfd. 45 Pfg.,
Neapolitaner Blumenkohl,
Kopf 20 und 25 Pfg.,
Endivien-Salat,
Kopf 35 Pfg.,
frischen
aromatischen goldgelben
St. Michael-Ananas,
Pfd. 75 Pfg.,
geschältes und gemischtes
Edel-Backobst,
Pfd. 50 Pfg.,
gemischtes Backobst II,
Pfd. 30 Pfg.,
Kompot-Früchte,
lose ausgewogen.
Preisselbeeren
Pfd. 40 Pfg.
Pflaumen in Weinessig,
Pfd. 50 Pfg.
Melonen in Zucker,
Pfd. 50 Pfg.
Saure Kirschen,
Pfd. 50 Pfg.
Birnen, weiße,
Pfd. 50 Pfg.
Hasen,
Perlhühner, Kapaunen, Mastgänse, fette Puten.
Kolonialwaaren, Delikatessen, Südfrüchte, Wild-, Geflügel- und Weinhandlung.
Carl Sakriss.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pens., zu haben Brückenstr. 16, 1, r.

Gr., gut **möbl. Vorderzimmer** m. Schlafkab. s. z. v. Gerstenstr. 6, 1, r.

Günstiger Gelegenheitskauf.
ca. 3000 Meter
farbige Seidenstoffe,
geeignet für
Braut-, Gesellschafts- und Ball-Roben,
werden zu **fabelhaft billigen Preisen** verkauft.
Gustav Elias.

Lose

zur **Königsberger Jubiläums-Pferde-Lotterie,** Ziehung am 27. Mai cr., Hauptgewinn eine vierspännige komplette Doppel-Kalesche, à 1,10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Formulare
zu dem behördlich vorgeschriebenen
Kontrolbuch für Pferdehändler
— vom 1. Januar 1903 ab zu führen — sind zu haben in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 1.

Feldbahnschinen und Lowries,
gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.
N. Zielke.

Der Blumenladen
von **Hüttner & Schrader** in meinem Hause ist anderweitig zu vermiethen.
J. Kurowski, Neust. Markt.

Möblirte Wohnung,
mit auch ohne Burschengelaß per sofort zu vermiethen
Gerstenstraße 10.

Möbl. Zimmer,
für 1 bis 2 Herren, zu vermiethen
Seglerstraße 7. Herzberg.

Möbl. Zimmer,
mit od. ohne Pension, zu vermiethen
Windstraße 5, II, l.
Daselbst guter **Mittagstisch.**

Eine möbl. Wohnung mit Burschengelaß vom 15. Februar zu vermiethen **Gerechtestr. 11/13.**

Hôtel „Deutsches Haus".
Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension.

Möblirtes Zimmer, mit guter Pens., zu verm. **Araberstr. 3,** I, v.

Möbl. freundl. Zim. zu verm. auf W. 2 Z. u. Pens. Gerechtestr. 17, III.

Gut möbl., frdl. Zimmer, sep. Eing. billig z. verm. Mocker, Bergstr. 33, 1.

1 möbl. Wohnung m. Burscheng. sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Gut **möbl. Vorderzimmer** billig zu verm. **Araberstr. 5.**

M. Zim. z. v. Schuhmacherstr. 24, I.

Möbl. Zim. z. verm. Strobandstr. 22.

G. m. Z. p. 1./2. 03 z. v. Junkerstr. 3, 2 T.

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
Culmerstr. 22, 2 Et.,
bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badezimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör
für 825 Mark inkl. Wassergeld von sofort oder 1. April 1903 zu verm.
Carl Sakriss.

Araberstraße 13
helle Pferdeställe mit Burschengelaß zu verm.

Hochherrschaftliche Wohnung
m. allem Zubeh., Pferdestall für 2 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca. 5 Jahren v. Herrn Hauptmann **von Heydebreck** bewohnt, ist vom 1. April 1903 ab anderweit zu besetzen. Näheres in demselben Hause **Friedrichstraße 2/4, I. Etage,** thunlichst in der Zeit von 11—1 Uhr.

Herrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer, Pferdestall und allem Zubehör, vom 1./4. 03 zu vermiethen,
eine Wohnung,
5 Zimmer und allem Zubehör, zu vermiethen **Brombergerstraße 62.**
F. Wegner.

Sofort zu vermiethen:
Albrechtstr. 4:
Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, m. Badeeinrichtung u. allem Zubehör.
Näheres **Albrechtstr. Nr. 6,** hochpart, l.

Friedrichstr. 10/12
ein Laden nebst Kellerraum, bisher Vorkosthandlung, billig zu vermiethen per 1. April 1903,
zwei Wohnungen von je 3 Zimmern nebst Zubehör sofort oder 1. April 1903 zu vermiethen.
Bruno Ulmer, Culm. Chaussee 49.

Mehrere Wohnungen
von 3 Zimmern, Badestube und reichl. Zubehör, von 250 Mk., ab 1. April zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdeställe. Zu erfragen
Neubau Ulanenstraße 8.

Beamtenwohnung,
3 Zimmer, Küche, Kammer, Trockenboden, Waschküche, Keller, Stall, gem. Bleichplatz, schön an der Straße gelegen, anderweitig für 216 Mark jährlich vom 1. April d. Js. zu vermiethen. **Gustav Oesterle,** Neu-Culmervorstadt, Konduktstr. 40/44.

Schloßstraße 14, 3 Tr.,
eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,
Gerberstraße 29, 3 Tr.,
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen. **L. Labes.**

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, 2. Etage, per 1. April zu vermiethen. Auskunft ertheilt
Albert Land, Baderstr. 6, part.

Fortzugshalber
zum 1. April, auch früher, eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör preiswerth zu verm. **Breitestr. 14.**

Die 1. Etage
ist versetzungshalber sofort zu verm.
Schillerstraße 18.

Brombergerstraße 72
ist eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu verm. **Emil Mühle.**

Brückenstr. 11, I,
2 Zimmer, möblirt oder unmöblirt, vom 1. April zu vermiethen. Aufr. im Komptoir **Brückenstraße 32.**

Mocker, Schwager- und Thornerstraße 25, freundl.
Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, per 1. April oder früher zu beziehen.
Gehrz, Mellienstr. 85.

Die von Herrn **Zurkalowski** bew. **Balkonwohnung** Mellienstraße 88, best. a. 4 Zim., Küche u. Zubeh., ist vom 1./4. od. 1./7. 03 zu verm. Zu erfr. i. Hause bei Herrn **Ring** oder **S. Salomon,** Gerechtestraße 30.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör von sofort bis 1. April d. Js. zu verm. Zu erfragen **Fischerstr. 32,** I.

Eine Wohnung 3 Zimmer, helle Küche u. Zubeh., 2. Etg., ist für 370 Mk. zu verm. **Gerstenstr. 19.**

Die **Balkonwohnung** des Herrn Hauptm. Frühling, 1 Tr., ist v. 1. 4. 1903 zu verm. **Junkerstr. 6.**

Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör v. 1. April z. verm. **Strobandstr. 12. Witt.**

Wohnung, 3 Stub., Küche, Kammer u. Zubeh. v. 1. April z. verm. **F. Kempf,** Mellienstr. 95.

Wohnung von sofort zu vermiethen. Zu erfr. **Marienstr. 7,** I.

Wohnung v. 4 Z. u. reichl. Zub. v. sof. o. sp. z. v. **Mocker,** Rayonstr. 8.

Pferdestall
zu vermiethen **Culmerstraße 12**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.